

Wochenblatt für Wilsdruff

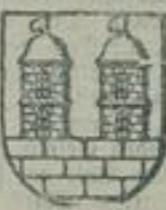
Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Unterlagen werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angemessen.

Bezugspreis in der Stadt vierthalb Pf. 10 Pf. frei ins Haus, abgesehen von der Expedition 1,30 Pf. durch die Post und unsere Landsträger bezogen. — Vgl.

für die Königliche Amts-Hauptmannschaft Meissen, zu Wilsdruff sowie für das König-

und *Weltzeitung*.

Amts-Blatt



-Blatt

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtkreis Forstamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff
Virkendorf, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardswalde, Großschönau, Grumbach, Grund bei Nohorn, Harta bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzbergswalde mit Landberg, Leubnitz, Rausbach, Reichenbach, Kleinschönberg, Mittelhain, Lambsdorf, Umlbach, Vogel, Mühlitz-Roitzsch, Nohorn, Mühlitz, Neufischer, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pöhsdorf, Mödlitz bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Verne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Reichenbach, Steinbach bei Nohorn, Spechtshausen, Taubenberge, Taubenheim, Illendorf, Untersdorf, Weißtrapp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Aufschallungs-(Roman-)Heilage, möglicher illustrierter Heilage „Welt im Bild“ und monatlicher Heilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Aribert Blümke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Göttsche, Wilsdruff.

Nr. 45

Sonnabend, den 24. April 1915

74 Jahrg.

Amtlicher Teil.

Maul- und Klauenseuche.

Unter dem Viehhofstande des Gutsbesitzers Hermann Schumann in Rausbach Nr. 19 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, in Resselsdorf, sowie unter den Viehhofständen der Gutsbesitzer

Richard Röthig, Oskar Dietrich, des Wirtschaftsbesitzers Oskar Trepte und der Wirtschaftsbesitzerin Agnes Schirmer und Martha Schubert in Grumbach ist diese Seuche erloschen.

Die Gemeinde Resselsdorf wird von Sperrung und Beobachtung befreit.

Meissen, am 23. April 1915.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Nr. 529 e. V.

Weitere amtliche Bekanntmachungen befinden sich in der Biagie

Das große Völkerkriegen.

Wie steht's bei unseren Feinden?

Belgien.

Wenn wir einen Tag um den anderen sehen und hören, wie weit ab von der Wahrheit die Schilderungen sind entfernt, welche unsere Feinde von den Zuständen in Deutschland entwerfen, so kann es zweifelhaft erscheinen, ob es wohl einem Sinn hat, den umgelehrten Verlust zu machen, also ein Bild zu gewinnen von dem wahren Stande der Dinge in den Staaten des Dreiverbandes, mit denen wir auf Leben und Tod kämpfen müssen, bis unser Sieg entschieden ist.

Gewiss, auf der Seite unserer Gegner spielen Unwissenheit, Leichtfertigkeit, Verleumdungshust und böser Will eine große Rolle; sie wollen gar nicht, von einzigen Ausnahmen abgesehen, die Wahrheit ermitteln und erkennen, sondern ihren Feinden nur den Glauben erhalten, in den diese künftlich und mit allen Mitteln hineingehetzt worden sind, den Glauben, daß wir von vornherein zur Niederlage verurteilt sind, weil Deutschland ein Barbarenstaat sei, der sich die ganze Welt unteriochen wolle, der die Freiheit und Freiheiten der anderen Völker mit Füßen trete und die ganze gesittete Menschheit gegen sich habe. Darum muß es uns schlecht gehen, im Felde wie in der Heimat, und wenn die Tatsachen dagegen zu sprechen scheinen, wenn Hindenburg die Russen wieder einmal zerstreuend geschlagen oder unsere zweite Kriegsantlitz einen überwältigenden Erfolg davongetragen hat, so bietet die Eigentümlichkeit alles auf, um sofort wieder einen „Gegenbeweis“ zu führen. „Augenzeuge“ und „Spezialberichterstatter“ werden aufgedreten, um den Feinden klarzumachen, daß die Dinge in Wirklichkeit anders stünden, Unterredungen werden erkannt oder gefälscht, um in Deutschland selbst Beugen für die eigene Aussicht aufzurichten zu lassen, und bald hat man die Leute wieder so weit, wie man sie haben will, um das alte Gewebe der Verbundenheit fortsetzen zu können. Kein Auflärungsversuch kann sie in diesem Treiben dauernd trennen, für sie bleibt der Weltkrieg — auf dem Papier — in diesem Sinne entschieden, bis — nun, bis die Tatsachen zeigen werden, wer am Ende in der Lage sein wird, den Frieden zu dictieren.

In Deutschland macht man es sich nicht so leicht, wenn es gilt, ein Urteil über die Lage bei unseren Feinden zu gewinnen. Der ehrliche Wille, die Dinge auf der anderen Seite so zu sehen, wie sie wirklich sind, ist jetzt genau so vorhanden, wie in Friedenszeiten. Der Kriegsaustand hat wohl unsere Empfindungen gegenüber Belgien und Frankreich, Engländern und Russen gewandelt, unseren Drang nach Wahrheit aber nicht beeinträchtigt. Wenn ihm trocken Grenzen gesogen sind, so liegt das lediglich an den Verhältnissen, an der gegenseitigen Absicherung des Nachrichtendienstes, an der Förderung und der nothgedrungenen Einseitigkeit der Meldungen über alle wichtigen Vorgänge militärischer und wirtschaftlicher Natur, an der scharfen Handhabung der Sanktion, in der unsere Feinde groß sind. Insofern kann unter den gegenwärtigen Zuständen sich niemand getrauen, ein unbedingt aufrichtiges Urteil über den Kräftezustand auf der Gegenseite zu finden; man wird nicht auf den Vorbehalt verzichten dürfen, daß der eigenen Erfahrung aus zeitigen Sichtungen gezogen sind, deren Verfehlung nicht in unserer Macht steht. Aber innerhalb dieses Rahmens wird immerhin der Versuch erlaubt sein, einen Überblick über die Widerstandsfähigkeit zu geben, die unseren Feinden nach bald neun Monaten schweren Kämpfen noch verblieben ist. Er kann, wie gesagt, keinen Anspruch auf unbedeutliche Zuverlässigkeit erheben, soll aber von deutscher Wahrheitsliebe getragen sein und sich von gesündermäßigen Stimmungen, die die Beobachtung in die Richtung eigener Wünsche ablenken könnte, nach Möglichkeit freihalten.

Machen wir, wie es recht und billig ist, mit Belgien den Anfang; dieses Land hatte den ersten Angriff unseres Heeres auszuhalten und mußte, wenn wir die einzigen Ammerstrahlen gewinnen wollten, die und bei dem

jährlings ausgebrochenen Dreikontenkrieg eine Offensive gestartet, rasch besiegt werden. In wenigen Wochen war diese Aufgabe gelöst, das belgische Heer zerstreut, der König mit seiner Regierung über die Grenze vertrieben. Seitdem sind wir die Herren des Königreichs. Von den schweren Bünden, die es empfangen, hätte es sich inzwischen wieder völlig erholt haben können, wenn die Bevölkerung wissens gewesen wäre, dabei mitzuwirken. Sie hat aber der auf dieses Ziel gerichteten Arbeit der deutschen Verwaltung mit verschärfsten Armeen zu gäng, soweit ihre Mittel es gestatteten, unser Landes und überließ im übrigen der öffentlichen Wohlthatigkeit die Sorge für den Unterhalt und die Beschäftigung der Massen. Trotz dieser ablehnenden Haltung hat die deutsche Verwaltung sich keine Mühe verdriezen lassen, um das Land wirtschaftlich und kulturell wieder in Ordnung zu bringen. Aber die belgische Regierung sucht fortgesetzt von Havre aus Einfluß zu gewinnen auf den Gang der Dinge in der Heimat. Nahtürlich war es ihr darum zu tun, die belgische Jugend wieder um ihre Fahne zu sammeln und so viel Truppen auf die Beine zu bringen, daß von einer neuen belgischen Armee geprorsen werden könnte. Das ist ihr tatsächlich gelungen. Mehrere Divisionen frischer Soldaten stehen unter Waffen, und das gewillt sind, bei den forschenden Kämpfen um den letzten Rest belgischen Bodens, der noch nicht in unserer Hand ist, ihre Schuldigkeit zu tun, haben die deutschen Generalstabserichte über die hartnäckigen Gefechte um den Besitz von Drie Grachten dargetan. Allein es ist so sinnlich das lezte Aufgebot, dessen man habhaft werden konnte. Heute will man auch schon die Abzweige einstellen, und selbst wenn es trotz der scharfen Kontrollmaßnahmen der deutschen Verwaltung gelingen sollte, einen nennenswerten Teil dieser jungen Leute über die Grenze zu bekommen, viel wird damit auch nicht mehr gewonnen sein. Die Belgier, zu Anfang des Krieges die Avantgarde der gegen uns formierten Streitmacht, bilden jetzt lediglich einen flüchtigen Nachtrab des Dreiverbandes, zu dem sie noch allenfalls die Menschen stellen können, während sie sonst in jeder Beziehung von England und Frankreich abhängen. Dass sie die Flinte nicht ins Korn werfen, muß als ein Beweis männlichen Wesens anerkannt werden, wenngleich bessere Einsicht ihnen sagen möchte, der Widerstand könnte nichts mehr nützen, nachdem sie es einmal so weit haben kommen lassen. Eine selbständige Bedeutung mag ihren Bemühungen abgesprochen werden.

Ein König ohne Land, eine kleine Armee von Dreiviertausend, das ist alles, was heute von dem ehemals blühenden und reichen Belgien übrig geblieben ist. Sein Schicksal ist in unsere Hand gegeben, und seine Zukunft wird sich lediglich nach dem Ausgang des Kriegs unter den Grobmächtern entscheiden.

Der Krieg.

Die militärische Lage zeigt dieselben Seiten auf wie in den letzten Tagen. Im Westen regt sich hier und da noch der französische Offensivgeist, ohne Erfolg zu erzielen, im Osten ist weiter alles beim alten.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 22. April.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des La Bassée-Kanals und nordwestlich von Arcau nahmen wir erfolgreiche Minenabsperrungen vor. — In den Argonnen und im Gelände zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Nach Feuerüberfall griffen die Franzosen heute nach im Westteil des Vosgeswaldes an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. — Am Nordhang des Hartmannswillerkopfes zerstörten wir gestern einen feindlichen Sperrpunkt und weisen am Abend einen feindlichen Angriff ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Englische Unterseeboote vernichtet.

Der stellvertretende Chef des deutschen Admiralsstabes, Behnke, lädt die folgende amtliche Meldung verbreiten:

In letzter Zeit sind mehrere britische Unterseeboote in der deutschen Bucht der Nordsee gesichtet und wiederholt von deutschen Streitkräften angegriffen worden. Ein feindliches Unterseeboot wurde am 17. April versenkt. Die Vernichtung weiterer Unterseeboote ist wahrscheinlich aber nicht mit voller Sicherheit festgestellt worden.

Mehrere Male waren berichtet worden, daß Kapitäne neutraler Schiffe in der Nordsee fremde, nicht deutliche Unterseeboote gesichtet haben. Die Wahrscheinlichkeit liegt vor, daß der holländische Dampfer „Ratwolf“, der unter eigenartigen Umständen von einem Unterseeboot unbekannter Nationalität torpediert wurde, einem Engländer zum Opfer gefallen ist. Ein deutsches U-Boot verdeckt seine Nummer nicht und zeigt seine Flagge.

Wo ist Englands Nordseeherrschaft?

Ein in diesen Tagen von einer Unternehmung zurückgekehrtes deutsches Unterseeboot — so wird von besonderer Seite berichtet — hat den englischen Dampfdampfer „Glencairn“ an der schottischen Küste in der Nähe von Aberdeen aufgebracht und ist mit ihm in einen deutschen Nordsee-Hafen eingelaufen. Einem unserer Unterseeboote ist es also möglich gewesen, einen an entlegener feindlicher Küste aufgebrachten Dampfdampfer in langamer Fahrt unbedingt über die ganze Nordsee hinweg in einen deutschen Hafen einzubringen. Diese Tatsache kennzeichnet in schlagender Weise die Unhaltbarkeit der von englischer Seite verbreiteten Behauptung, daß die britische Flotte die Nordsee beherrsche.

Unsere U-Boote am Werk.

Rotterdam, 22. April.

In Rotterdam traf die Nachricht ein, daß der Dampfer „Clara Nicolum 108“ nach Cuxhaven aufgedröhnt worden ist.

Kopenhagen, 22. April.

Aus Stockholm wird depeschiert: Das heute in Gefle eingetroffene holländische Segelschiff „Albatros“, mit Eisenbahn von Glasgow kommend, ist südlich Gefle von einem deutschen Unterseeboot angegriffen worden. Zwei deutsche Offiziere kamen an Bord und untersuchten die Schiffspapiere. Da diese in Ordnung befunden wurden, erhielt das Schiff die Erlaubnis zur Weiterfahrt.

Von der Karpathenfront.

Die Russen gestehen jetzt selbst ein, daß ihre drei Wochen dauernde Karpathenoffensive, bei der tausende und aber tausende von Menschen geopfert wurden und Kriegsmaterial im Wert von vielen Millionen verschwendet worden ist, völlig gescheitert ist. Nachdem die Russen die Unmöglichkeit erkannt hatten, die starken Stellungen der Verbündeten am Lyskower und Ilosker Bach in der Front zu durchbrechen, haben sie verucht, dazwischen vorzugehen, um durch einen Vorstoß im Czirka-Tale die Hauptstellungen zu umgehen und in der Manle anzugreifen. Auch diese Angriffe sind abgewiesen worden, wobei die Russen sehr schwere Verluste erlitten. Der Sonderberichterstatter des „Vester Blad“ meldet aus Eperies:

Unsere Artillerie hat ein russisches Pulverbmagazin gesprengt. Ein Versuch der Russen, ihren rechten Flügel von Koniegawa nach dem galizischen Woszowa auszudehnen, ist vereitelt worden. In der Richtung auf Woszowa und Ulje drängten wir die Russen um etwa 6 Kilometer zurück und machten viele Gefangene. Diese sagten, sie hätten täglich nur noch ein vierzig Kilogramm Brot und rohes Fleisch bekommen.

Der „Kurier Lodzienno“ veröffentlicht folgende Schilderung der Erfüllung einer wichtigen verschwundenen Verabredung in den Karpaten durch das 87. Infanterie-

regiment: Um 4 Uhr früh erdröhnte furchtbarer Geschützdonner. Es war das Signal zum Angriff. Eine Stunde hindurch wurden die russischen Verlängerungen von unserer Artillerie beschossen, worauf unsere Truppen in aufgelöste Züge vordrangen. Ein breiter Bach war nachts durch eine Brücke überquerbar gemacht worden. Mit Hurraufen stürmten unsere Soldaten vor, wobei ein Teil der Soldaten, um rascher vordringen zu können, einfach den Bach durchwaten. Die Russen hatten dies wohl bemerkt und begannen unsere Truppen heftig zu beschließen, aber diese erlitten nur unbedeutende Verluste. Auch die Drahtverhause des Feindes waren bald beseitigt, ohne das dies große Opfer erfordert hätte, und mit Hurra stürmten unsere wackeren Krieger in die russischen Schützengräben ein, aus denen sich wie auf ein Kommando plötzlich die Köpfe der Russen erhoben. Die Russen hoben die Hände hoch und riefen: "Österreicher, schieß nicht!" Die Erführung dieser Höhe endete mit der Gefangennahme von 500 Russen und der Erbeutung mehrerer Maschinengewehre. Unsere Verluste waren in diesem Gefecht nur gering.

Fliegerkampf bei Czernowitz.

Czernowitz, 22. April.

In den letzten Tagen fanden überaus heftige Kämpfe nordöstlich von Czernowitz im ganzen Bruttale sowie an der Grenze von Bessarabien statt. Die Russen, die sich bei Bosan mit Steinen vom dortigen Friedhof verbarrikadiert hatten, erlitten schwere Verluste. Der feindliche Flieger, welcher Czernowitz bombardierte, ist in längeren Luftkämpfen von einer deutschen Laube heruntergeschossen worden. Die beiden russischen Flieger sind tot, der Aeroplano ist vernichtet.

Von der Karpathenfront.

Wien, 21. April.

Der amtliche Bericht stellt fest, daß die Russen ihre Angriffe in den Karpathen an den wichtigen Stellen aufgegeben haben. Ein in den letzten Tagen noch unternommener Durchbruch- und Umgehungsbarsch der Russen im oberen Tiszaatal scheiterte ebenfalls. Die Russen verloren dabei viele Tausend Tote und Verwundete, sowie über 3000 unverwundete Gefangene.

Türkische Minen im Suezkanal.

Nach dem "Corriere della Sera" finden neuerdings häufige Zusammenstöße mit den Türken am Suezkanal statt, deren Patrouillen bis an den Kanal vordringen.

Zu Kanal ist eine Mine explodiert, ohne Schaden anzurichten. Nach Berichten aus Kairo an den "Scots" wurde die Mine ausgesucht, bevor sie explodierte. Sie wog 150 Kilogramm und wurde zwischen Tineh und Kantara aufgefunden, wo sie von einer zum Verkauf der Schiffsdienenden Boje aufgehoben worden war.

Der Kanal durchläuft hier das Überschwemmungsgebiet, und man glaubt, daß die Türken die Mine nachts mit einem Boot bis zum Kanal gestellt haben. Die Schifffahrt im Kanal wurde sofort unterbrochen und der Kanal nach weiteren Minen untersucht. Die Untersuchung sei jedoch so heftig, es erfolglos verlaufen und die Schifffahrt nach einigen Stunden wieder freigegeben worden.

Der Attentäter von Kairo.

Die Verhandlung gegen Mohammed Khalil, der das Attentat auf den ägyptischen Khedive-Sultan unternommen hatte, kam zum Abschluß. Mohammed Khalil wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Der Direktor der staatlichen Irrenanstalt, Barnard, sagte aus, daß der Attentäter von der freien Idee beeinflußt sei, den Sultan zu ermorden, um dadurch Märtyrer zu werden. — Diese freie Idee wird sicherlich noch bei vielen Ägyptern zu finden und nicht leicht auszurotten sein.

Kleine Kriegszeitung.

Berlin, 22. April. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß bei dem türkischen Seepflugangriff auf dem Tyne auch ein englisches Schlachtschiff erheblich beschädigt sein soll.

London, 22. April. "Daily Chronicle" meldet aus Athen, daß türkische Flugzeuge aus Smyrna in den Dardanellen angekommen sind. Die Flieger flogen über die im Golf von Salos ansteckende Flotte der Alliierten und warfen Bombe, ohne jedoch Schaden anzurichten.

London, 22. April. Nach einer Erklärung Lord Georges im Unterhaus stehen 36 englische Divisionen im Felde, also mehr als 720 000 Mann.

Brüssel, 22. April. Die britische Admiralität hat neuerdings die Einstellung des Passagierverkehrs der Seelandlinie verfügt. Der Dampfer "Wiedenborg", der jetzt in Tilburg liegt, darf nicht zurückfahren. Der Postdienst wird fortgesetzt.

Newark, 22. April. Der Vertreter der Canada Company, aus Petersburg nach Montreal zurückgekehrt, erklärt, von der russischen Regierung einen Auftrag auf Lieferung von Granaten im Werte von 50 Millionen Dollar erhalten zu haben. Über die Lieferung von Eisenbahnbahnlinien und anderen Industrieprodukten schwelen noch Verhandlungen.

Gent, 22. April. Bei dem deutschen Fliegerangriff auf Belfort wurden mehrere Schiffe mit englischen Flugzeugen zerstört und sechs Pulverbomber zur Explosion gebracht. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Bern, 20. April. Als Abgesandter der Schweizerischen Armee beobachtete sich dieser Tage der Oberstleutnant Bödler nach der Karpathenfront zu der österreichisch-ungarischen Armee, um den Gebirgskrieg zu studieren.

Deutsche Vorschläge an Frankreich.

Nach französischen Blättermeldungen ist der französische Hauptmann Baschal, Mitglied der französischen Kammer, in Paris eingetroffen, der in Plaue gefangen genommen und aus deutscher Kriegsgefangenschaft entlassen wurde, um der französischen Regierung folgende drei deutsche Vorschläge zu unterbreiten: 1. Zurücksendung der französischen und belgischen Kriegsgefangenen von 17 bis 80 Jahren unter der Bedingung, daß die französische Regierung die deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich und den Kolonien zurückzieht; 2. Austausch von Oberstabsärzten mit dem Pfarrer eines Majors; 3. Suspenderung aller über die Gefangenen verhängten Strafen bis zur Einstellung der Feindseligkeiten.

Französische Flieger abgeschossen.

Basel, 21. April.

Wie die Nationalzeitung meldet, wurden im Hardtwalde bei Ottmarsheim durch eine Militärpatrouille zwei tote französische Flieger gefunden. Sie lagen über dem achtzimmerten Apparat offenbar schon einige Tage. Der Lieutenant und der Sergeant gehörten wohl dem Geschwader an, welches den Übungssitz Neuenburg bombardierte und von deutschen Geschützen beschossen wurde. Beide Flieger zeigten mehrere Schußwunden, ebenso war das Flugzeug mehrfach getroffen.

Wenn die Bäume voll von Früchten hängen,
Neigen sie die Äste freundlich nieder.
Wenn ein guter Mann zu Würden aufsteigt,
Neigt er sich, damit er anderen helfe,
Joh. Gottfr. v. Herder.

Politische Rundschau.

Der Berliner Vertreter der "United Press of America", Herr Karl W. Adermann, hatte eine Unterredung mit dem Reichskanzlerkretär Dr. Helfferich über die wirtschaftliche Lage Deutschlands. Dabei sagte Herr Dr. Helfferich u. a.: Das deutsche Volk hat in den beiden Kriegsanleihen gewaltige Summen ausgebracht und, nach meiner Meinung, wird die dritte Kriegsanleihe im Herbst dieses Jahres, wenn der Krieg solange dauert, dennoch durchschlagenden Erfolg haben wie die vorhergehenden. Das deutsche Volk hat heute einen Sparfassenbestand von 20 Milliarden Mark, obgleich viele Sparfassengräber für die letzte Kriegsanleihe gezögert haben. Während der Monate Januar und Februar dieses Jahres haben sich die Geldanlagen der Sparfassen um mehr als 600 Millionen Mark erhöht. Vergleichen Sie nun unsere Lage mit derjenigen Frankreichs, dessen einzige langfristige Kriegsanleihe die lächerliche Summe von 900 Millionen Franc erreicht batte. Wir verfügen über genügend Kapitalmittel, um das ganze Volk bis September oder Oktober ausreichend zu versorgen. Die Aussichten auf eine gute Ernte sind auch vorhanden. Abgesehen, wenn unsere Ernte normal oder auch etwas ungewöhnlich ausfällt, so haben wir bis August schon reichlich Getreide, um ein weiteres Jahr oder länger auszuhalten zu können.

Das bayerische Verkehrsministerium hat umfassende Vergeltungsmaßregeln gegen das feindliche Ausland getroffen. Es wurde angeordnet, daß aus allen bayerischen Bahnhöfen und Bahnhofswirtschaften wie auch Wirtschaften, die zum Bahnhof gehören, alle Ankündigungen entfernt werden, die Hinweise auf Bäder, Erholungs- und Vergnügungsstätten des feindlichen Auslands enthalten. Auch aus den Bürgen sollen alle derartigen Ankündigungen, soweit dies noch nicht geschehen, entfernt werden. Ferner ist der Verlauf von Bären des feindlichen Auslands auf den bayerischen Bahnhöfen verboten worden, mit der Einsichtung, daß die noch vorhandenen Bestbestände verbraucht werden dürfen.

Amerika.

Aus New York werden ernsthafte Proteste amerikanischer Industrieller gegen die englische Handelsvergewaltigung gemeldet. Die Teppichwebereien der Alexander Smith and Sons Carpet Co., die größten in Amerika, werden ihren Betrieb auf die Hälfte herabsetzen, da sie nicht genug Rohmaterial beziehen können. Der Mangel an Farbstoffen ist die Hauptfalle dafür; die anderen Teppichwebereien sind in ähnlicher Lage. Das frühere Kongressmitglied Hermann Wes forderte in einer Konferenz Industrieller, die auf Farbstoffe angewiesen sind, die Fabrikanten auf, sofort gegen Großbritanniens Verfüllungen bezüglich des Handels mit neutralen Ländern Schritte zu tun, da sonst Hunderte von Fabriken die Arbeit einstellen müssten und über 300 000 Arbeiter beschäftigungsfrei werden würden. Viele amerikanische Fabrikanten seien es aber überdrüssig, Farbstoffe nach Amerika zu schicken, wenn sie keine amerikanischen Waren, namentlich Baumwolle, bekommen. Wenn sie amerikanischen Fabrikanten England nichts mehr efern würden, würden sich die gegenwärtigen Verhältnisse schnell ändern und der Krieg rasch zu Ende gehen. — Aus New York meldet "Daily Telegraph": Der amerikanische Export ist in den letzten acht Monaten gegen das Vorjahr um 221 422 000 Dollar (fast eine Milliarde Mark) zugenommen.

Trotz der ablehnenden Erklärung des Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten der Vereinigten Staaten, des Englandkönigreichs Brau, scheint die Lieferung von amerikanischen Unterseebooten für die britische Flotte usw. weiter zu gehen. "New York Tribune" berichtet: Die Verträge mit der Bethlehem Steel Company lauteten zuerst auf Lieferung ganzer Unterseeboote; als dies dann für Neutralitätsverletzung erklärt wurde, wurden Teile von Unterseebooten nach Montreal gebracht, dort zusammengelegt und nach England verschickt. So erhält England die bestellten Unterseeboote trotz Bryans Erklärung. In Quinsig, sagt das Blatt, ist das ein offenes Geheimnis.

Großbritannien.

Aus der Anregung der allgemeinen Wehrpflicht für England scheint nichts herauszufinden. Im Unterhause erklärte Lord George: Die Regierung ist nicht der Ansicht, daß der Krieg mit mehr Erfolg geführt werden würde, wenn die allgemeine Wehrpflicht eingeführt würde. Lord Kitchener ist sehr zufrieden mit dem Erfolg, den der Aufmarsch an die Freiwilligen hatte. — Von der "großen Zufriedenheit" reden die kampfsamen Bemühungen Englands, Soldner sogar im Auslande zu werben, recht merkwürdig.

Kriegshumor im Unterstand.

Von

H. H. Schumacher.

Neues Gedanke war im Sturm genommen!
"Eingraben!" Das Schanzzeug klirrt Dumpf schlagen
die ausgeworfenen Schollen auf den gefrorenen Boden.
Schon perlte der Schweiß, aber die Offiziere schüren den
Eiser noch. Grrr-Batsch-Bum! Der erste Volltreffer
schlägt auf! Und schneller liegen die Spaten!

So war es gestern. Heute fügen sie hier schon im
arantischen Unterstande, der wie im Nu nach dem Vor-
bild "Aube" und "Aube" wohnlich gemacht ist. —
Satt bin ich zwar nicht, aber Durst habe ich, ulti der
Küttmeister. Ja, ja; von der Tragik des Schützenabends
bis zur Feste des Unterstandes ist nur ein Rahmenprung.
Aber den Humor darf man dabei nicht verlieren, den
Kriegshumor, den deutschen Humor, den nur der Wille
zum Siege eingegeben kann!

Ich habe französische Truppen weder auf Marschen
noch in Pariser Kasernen, die man damals ganz leicht
belachen konnte, humoristische Regelungen zeihen können.
Entweder zähnen sie sich, schmatzen, bis sie rote Köpfe
bekommen oder lassen dummkopfig vor sich hinbrüten umher!
Während der letzten Monate, in denen ich mich in Frankreich
aufhielt, hat sich der erste Eindruck, als ob das "Trotz-Etat" und
"Tralala-comic" ihrer Weiblichkeit sie gegen alles andere
abgestumpft habe, bei mir noch verstärkt. Und selbst unter

dem Einfluß tritt französischer Humor selten so zutage,
daß er allen Teilen gerecht wird, wenn er nicht gerade
schädlich wirkt, wie die Geschichte vom patriotischen Wolf,
mit der und mit ähnlichem Blüten man dort Kinder
gemüter verdarb. Diese Fabel meint ich, in der sich ein
Wolf trotz Hunger und Kälte großzügig von einem unfeindlichen
Verwundeten abwendet! — Ein Lieder singen sie meist,
wenn sie nichts zu trinken haben und darum enden sie
wohl so häufig mit "Ob-la-la-la-la!" — Kerls,
ich sehe euch! Ode dies verdammt! Ob-la-la-la-la!
seit der Zeit, als wir euch zum erstenmal zu Paaren
trieben, immer noch in allen möglichen Tonarten!

Im Punkte Humor sind die Russen noch knapp-
sinniger. Ausgenommen, wenn es gilt, schwache Seiten
ihrer Vorgesetzten zu belächeln, was sie sich ruhig gefallen
lassen: "Nützchen — deine Brügel bekommt du ja so-
wie!" — Kennen Sie die Geschichte vom der Sattel-
nale? Sie geliebt Zar Nikolai II. so lange nicht, bis man
ihr einreichte, sie sei ein Zeichen höchster Intelligenz. Und
seit der Zeit duldet er in seinem Leibregiment Kaluga
nur Offiziere und Wissenschaften mit Stulzenköpfen.

Englischer Soldatenhumor ist rob, erzählte einer, der
sich auf allen Meeren geschwommen hatte. Zugleich aber
auch tierisch, wer die in mancherlei Gesicht wiede-
brende Geschichte vom Quartermaster, der den Schlüssel
zum Geschäftszimmer beim Nahen des Feindes nicht finden
konnte, obgleich er höchstens war und sonst doch so trank,
dass er selbst im Raute noch lag. Als bei den Gegnern
schon "Anklagen" (Feuern) signalisiert ward, rief der
Kapitän in höchster Not: "Wohstu — gibt ihm um
Gottes willen Wohstu, damit er wieder in seinen natür-
lichen Zustand gerät!" — Herr Kapitän, alle Mann sind
auf ihren Posten und er trinkt nur in Gesellschaft!"
"Quiii" — laute die erste Granate durch die Tasse-
lage! —

Ruft den Prediger, God save the king, laust, rennt!
Da kommt er schon! Herr Pastor, trinken Sie mit ihm!
Alles schwieg! Der Erzähler aber schloß:

Der Prediger war nämlich Absinthtrunk er. Da brachen
die englischen Veteranen erst in tobes, wiehendes Lachen
aus! Ja, so sind sie!

Inzwischen hatte der Arzt, welcher eben erst aus dem
Krankenhaus der Truppe zugeteilt war und mechanisch
mit seinem Fieberthermometer gespielt hatte, dies durch
einen Ruf auf den Nullpunkt gebracht und begann: "Vom
deutschen Humor erzählen, biest tote Russen nach Tannen-
berg tragen. Und doch ging mit folgende Episode im
Krankenhaus:

"Also, wir hatten einen Schwerverwundeten von de-
materiell" auf Wasserlissen gebettet und einen Lands-
mann von ihm an seine Seite gerufen. Ob Menschen nun
viel zusammen gejagt oder gehütet haben, immer wird ein
Hunke überstürzen, sobald sich ihre Gedanken auf gleicher
Höhe begegnen. Den Bissel des Käfers, der mit seinen
Zähnen mit einem überzogenen Geschlußdraht wie ein
kleiner Schweinskopf auslief, erblieb und sich durch
Schmerz und Mitte lachend zu verständigen, war das
Werl einer Sekunde. Oh, dieß lacheln! So sonnig es
auslachte, so jammervoll erstarb es!

Dort nimmt mi dal Farben weg" (das Ferkel) hatte
der Verwundete dabei noch in seiner leichten Aufwallung
heroischen Humors gerufen, dann war er matt zurück-
gezogen und in tielen — ewigen Schlaf gefallen!

Mit nassen Augen verließ ihn der Freund, und ich
hörte einen Unterkoffner zu ihm sagen: "Du weinst!" —
Der Soldat darf nicht weinen, es sei denn, daß er den
Feind mit der Spitze seines Bajonetts bei der Verfolgung
nicht mehr erreichen kann!

Da sah ich ein sieghaftes Lächeln über das Gesicht
des Soldiers huschen, dem ein entrüsteter Ausdruck folgte.
Denn so etwas war ihm denn doch noch nicht vorgekommen!

(RK)

Nah und Fern.

Kamerad, tritt ein! Als man die beiden Soldaten-
heimen in Laon einrichtete, wurde der Kriegsfreiwillige
Dr. W. Große aus Dresden von einem Vorgesetzten auf-
gefordert, einen kurzen, derbvolksstümlichen Spruch zu
verfassen, der die Soldaten zu anständigem Verhalten in
den Räumen ermahnen sollte. Er löste seine Aufgabe,
indem er folgende Verse verfaßte, die jetzt in sämtlichen
Räumen der Heime zu lesen sind:

Kamerad, tritt ein!
Ein Heim soll's sein
Und nicht bedenke,
Eine wüste Schenke.
Rühr' ab die Müs',
Dann geb' und sie'
Gemüthlich und friedlich,
Und lauf' nicht und raus' nicht.
Und sing' nicht und spring' nicht!
Sei lauber und nett!
Spud' nicht aufs Vorlett!
Benimm' dich genau,
Als ob deine Frau,
Hier stände und waltet
Du kennst deine Alte!

Die russische Schlachtmachine. Das Wort von be-
merkenswerten russischen Dampfmäuse haben die fran-
zösischen Zeitungen vorsichtigerweise aus ihrem Vokabu-
lario gestrichen, um nicht von den eigenen Landsleuten
ob der Enttäuschungen gesteckt zu werden, die es ihnen
bereitet. Dann kam das Wort von der "russischen Dampf-
maschine" an die Reihe, dessen gläubiger Erfinder der
Berichterstatter des "Tempo" in Petersburg war. Nach-
dem es dann aber die Deutschen waren, welche die Russen
— namentlich in der letzten Schlacht in Malow — so
furchtbar drohten, daß man es für ratsam gehalten
hatte, auch dieses Wort wieder fahren zu lassen. Jetzt hat aber
der Berichterstatter des "Matin" in Petersburg das
wahre Wort gefunden, das Russlands Heer in seiner
Läufigkeit gegenüber Deutschland richtig kennzeichnet. Es
heißt: La machine à tuer du boche. Su Deutch vielleicht:
Die Maschine für Boche-Schlachtung. Denn es gibt für
eine solche Maschine selbstverständlich nicht mehr der
Boche, den sie abbliehet, sondern nur mehr ganz allge-
mein und im Schlachthaus-Kollektivbegriff, der auch min-
die "machine à tuer du porc", die Schweine-Schlach-
tmachine, kennt eine "Boche-Schlachtmachine". Dies ist
also jetzt die russische Armee.

Der Krieg und die Zugvögel. Das Kriegsgelärm
in Frankreich und in Flandern hat eine große Anzahl
Zugvögel von ihren Flugstrahlen abgelenkt. Beobau-
tungswürdige Vögel haben festgestellt, daß in den letzten
Wochen zahlreiche Vögel, die unter gewöhnlichen Um-
ständen den englischen Boden nicht berührt haben würden,
in England angelangt sind. Der Sekretär der britischen
ornithologischen Gesellschaft erklärte in einem Vortrag,
daß die Vögel, obwohl sie sich während ihrer Wanderflüge
in sehr großen Höhen zu halten pflegen, doch für die ac-

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 45.

Sonnabend, den 24. April 1915.

Amtlicher Teil.

Brot- u. Mehlversorgung.

Unter Aufhebung der Bekanntmachungen vom 23. und 30. März und vom 1. April dieses Jahres wird folgendes bestimmt.

I. Selbstversorgung.

§ 1.

Landwirte, die vom Rechte der Selbstversorgung Gebrauch machen (Selbstversorger), haben das hierzu erforderliche Getreide (9 kg auf den Kopf und Monat, also $40\frac{1}{2}$ kg = 81 Pfund) auf den Kopf für die Zeit vom 1. April bis 15. August und für bestimmt zu erwartende Zugänge zum Haushalt einen entsprechenden Zufluss aus den ihnen gehörigen Beständen auszuscheiden und in derjenigen Mühle einzulagern, in der sie das Getreide mahlen lassen wollen. Die Einlagerung darf nur in einer Mühle des Stadt- oder Landbezirkes Reichen erfolgen. Die Mühle darf von dem aus diesem Getreide gewonnenen Mehl an den Landwirt oder den von ihm bezeichneten Bäcker monatlich nur soviel abgeben, als dem monatlichen Kopfsanteil an Getreide (9 kg Getreide) entspricht.

§ 2.

Die Mühle hat für die Selbstversorger ein Mahlbuch nach dem in der Bekanntmachung vom 23. März vorgeschriebenen Muster zu führen.

Bäcker, die für Selbstversorger backen, haben genau aufzuschreiben, wieviel Mehl sie für jeden Haushalt erhalten und wieviel Brot sie dafür geliefert haben.

Für vor dem 1. Februar laufenden Jahr bereits an den Bäcker abgegebenes Getreide darf dieser jetzt kein Brot mehr liefern, auch darf für bereits erhaltenes Brot jetzt kein Getreide mehr an den Bäcker gegeben werden.

In beiden Fällen hat der Bäcker am Tag im Gefolge zu erlösen.

Der Tausch überlebt — Ein tausch von Getreide gegen Mehl und von Mehl gegen Brot — ist nur noch in der Weise zugelassen, daß für das Mahlen der Mahllohn, und für das Backen der Backlohn dar bezahlt und die volle Menge Mehl oder Brot entgelt wird, die den hingegabenem Mengen Getreide oder Mehl entspricht.

§ 3.

Mahlen oder backen Selbstversorger selber, so haben die Gemeindebehörden zu überwachen, daß sie hierfür monatlich nicht mehr als 9 kg Getreide oder das aus diesem gewonnene Mehl auf den Kopf verwenden.

§ 4.

Landwirte, die bis zum 1. April kein Getreide zur Selbstversorgung ausgeschieden haben, haben das Recht zur Selbstversorgung verloren.

§ 5.

Wird das von Selbstversorgern ausgeschiedene Getreide vernichtet, verdreht ihr Mehl oder mischt es mit aus solchem hergestellte Backware, kann hierfür nicht § 1 zu gewährt werden; insbesondere darf der Landwirt in solchen Fällen zur Ernährung seines Haushaltes nicht Getreide verwenden, das er bis zum 1. April nicht ausgeschieden hat; auch hat er keinen Anspruch auf nachträgliche Gewährung von Brotmarken.

Wer bis zum April kein Getreide gemäß § 1 ausgeschieden hat, hat das Recht der Selbstversorgung verloren und kann nur gegen Brotmarken Brot beziehen.

§ 6.

Zur Durchführung dieser Bestimmungen sind die Gemeindebehörden auch für die selbständigen Gutsbezüge zuständig.

II. Brotmarkenverleih.

§ 7.

Alle anderen Personen, die über ein Jahr alt sind, erhalten die ihnen zugewiesenen Brotmarken und erhalten nach deren Ablauf oder, wenn sie in den Bezirk neu gezogen sind, ein neues Markenheft ausgestellt.

§ 8.

Die Geltung der Brotmarken wird folgendermaßen beschränkt bzw. geändert:

- Auf einem Schwarzbrotschein darf nur $625 \text{ g} = 1\frac{1}{4} \text{ Pfund}$ Roggen-, Weizen-, Gersten- oder Hafermehl statt $750 \text{ g} = 1\frac{1}{2} \text{ Pfund}$ abgegeben werden.
- Jeder Schwarzbrotschein (nicht bloß der vierte Teil derselben) darf gegen einen Semmelbogen umgetauscht werden.
- Die Semmelbogen erhalten auch noch Abzug der ihnen aufgedruckten Zeit Gültigkeit. Dagegen dürfen 8 cm von Bäckern, Mehl- und Brothändlern nur wahren, \dots angenommen werden.
- Auf einem Weißbrotschein (Semmelmarke) darf nur abgegeben werden:
 - eine Semmel im Gewichte von 70 g oder
 - (70 nicht 75 g) Zwieback oder
 - ein Stück strahlengewölk (Grahambrot) im Gewichte von 70 g oder
 - 40 g geriebene Semmel

§ 9.

Brotmarken dürfen anderen nicht gegen Entgelt überlassen werden.

III. Backwaren.

§ 10.

Es dürfen nur noch folgende Backwaren gewerbsmäßig hergestellt werden:

- Schwarzbrot. Daselbe muss unter 100 Gewichtsteilen der gesamten Mehl- und Kartoffelmenge enthalten: mindestens 8 und höchstens 24 Gewichtsteile Weizenmehl und mindestens 20 Gewichtsteile Kartoffelmehl oder statt des Kartoffelmehls mindestens 40 Gewichtsteile geriebene oder geriebene Kartoffeln. Das Kartoffelmehl kann durch andere nicht aus Getreide gewonnene Flechte (z. B. Reismehl) ersetzt werden. Schwarzbrot darf nur in Stücken von 1, 2 und 3 kg (2, 4 und 6 Pfund) hergestellt werden.
- Semmel (Wassergebäck) zu 4 Ecken im Gewichte von 70 (nicht 75 g) zu einer Semmel, außen höchstens 55 g Getreidemehl verwendbar werden.
- Zwieback, auch sogenannter Karlsbader Zwieback. Er darf nur nach Gewicht verkaufen werden (§ 8d).
- Graham (Weizensafrol)-Brot in Stücken von 75 (nicht 150 g)
- Kuchen- und Konditoreiwaren nur, sofern sie überhaupt ohne Weizenmehl, Roggenmehl und Weizengrieß hergestellt werden.

§ 11.

In Bäckereien und Konditoreien dürfen Backwaren mit Ausnahme des Hausbrotes der Selbstversorger (§ 4 Absatz 4a der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915) nicht ausgebaut werden, wenn der Teig von anderen als dem Bäcker oder Konditor bereitet ist.

§ 12.

Auch in Privathaushaltungen darf Kuchen nur ohne Verwendung von Weizenmehl, Roggenmehl und Weizengrieß hergestellt werden. Verwendung, Bezug und Abgabe von Hefe, Brechkese, Backpulver und anderen Treibmitteln wird wieder gestattet.

IV. Private Mehlbestände.

§ 13.

Die in Privathaushaltungen beschlagnahmten Mehlbestände von $25 \text{ kg} = 50 \text{ Pfund}$ Mehl oder mehr bleiben beschlaghaft, werden aber von der Beschlagnahme frei, wenn der Kommunalverband nicht bis zum 10. Mai 1915 einschließlich über sie verfügt hat.

Der Kommunalverband wird über sie und ebenso über die angezeigten geringeren Mehlbestände mit der Maßgabe zu Gunsten der Allgemeindheit Verfügung treffen, daß ihren Besitzern für den ersten Kopf ihrer Haushaltung 10 Pfund der angezeigten Menge und für jeden weiteren Kopf 5 Pfund verbleiben und der Rest nur in Anspruch genommen wird, wenn er 10 Pfund oder mehr beträgt.

V. Mehlmischung.

§ 14.

Hinsichtlich des Zusatzes von Roggenmehl zum Weizenmehl wird bis auf weiteres und vorbehaltlich späterer Änderung nach gelassen, daß

- die Mühlen Weizenmehl ohne Zulad von Roggenmehl abgeben,
- zur Bereitung von Weißbrot Weizenmehl ohne Zuladung von Roggenmehl verwendet wird

VI. Bestimmungen für einzelne Gewerbe.

§ 15.

Hinsichtlich der Gebäude und Gastwirtschaften bewendet es bis auf weiteres bei den bisherigen Bestimmungen. Insbesondere muß bei der Berechnung der einer Gastwirtschaft zu bewilligenden oder zu belassenden Brotmarken der Verkehr regelmäßig in denselben ihre Mahlzeit einnehmender Gäste außer Betracht bleiben. Es ist den Gastwirten anheim zu geben, daß sie zu sorgen, daß diese Gäste entweder ihr Brot mitbringen, oder dem Wirt entsprechende Brotmarken abtreten.

Bau- und Fabrikantinnen können für ihre Gäste überhaupt keine Brotmarken erhalten.

§ 16.

Das Aufstellen von Ware aller Art auf den Gaststätten der Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Börsenläden, Kaffees, Konditoreien, Fleischereien sowie ähnlicher Betriebe zum delikaten Genusse, sei es ohne oder gegen Entgelt, wird verboten.

Die Bereitung von Weißbrot als Zugabe zu anderen Speisen ohne besondere Vergütung wird in den oben genannten Betrieben ebenfalls verboten.

§ 17.

Die Verwendung von Weizenmehl zu Kleister oder sonstigen technischen Zwecken ist verboten. Insbesondere wird die Verwendung von Getreidemehl zur Herstellung von Nahrungsmitteln anderer Art, von Nudeln, Makaroni, Brotzucker, Biskuits, Waffeln, Olaten, Nibs, Konsernen, Suppenmehl, Haferflocken, Schokoladenmehl, Dragees usw., sowie die Verwendung von solchen Mehl zur Erzeugung von Kleister und verwandten Zwecken verboten. Ausnahmen hierfür können für die Herstellung solcher Nahrungsmittel oder für die bezeichneten gewerblichen Zwecke nur erteilt werden, soweit die Reichsverteilstelle hierfür Zuflussmengen zur Verfügung stellt oder soweit es sich um Gewerbe handelt, die nur innerhalb des Kommunalverbandes betrieben werden oder ihre Waren innerhalb des Kommunalverbandes absezten.

Die Verwendung von ausländischen Getreide oder Mehl, das nach dem 31. Januar 1915 in Deutschland eingeführt worden ist, wird durch diese Bekanntmachung nicht betroffen. Der Nachweis des Zeitpunktes der Einfuhr ist vor der Verwendung dem Kommunalverband gegenüber zu erbringen.

Zur Erhöhung der festgelegten Verbrauchsgröße, also zur Brotherstellung oder im Kleinerhandel, darf ausländisches Mehl jedoch unter keinen Umständen verwendet werden.

VII. Bestimmungen für Müller, Mehl- und Brothändler, sowie Bäckr.

§ 18.

Müller und Mehlgroßhändler dürfen Mehl an Bäcker und Händler nur gegen Abgabe einer Bescheinigung des Stadtrates oder der Königlichen Amtshauptmannschaft abgeben.

Müller haben das Mehl zu folgenden Höchstpreisen, die frei Haus (innerhalb des Kommunalverbandes) in Leihläden bei Zahlung berechnet sind, abzugeben:

- Roggenmehl bis 31. Mai zu 34,50 Mark bis 30. Juni zu 35 Mark bis 31. Juli zu 35,50 Mark für den Doppelzentner;
- Weizenmehl bis 31. Mai zu 40 Mark bis 30. Juni zu 40,50 Mark bis 31. Juli zu 41 Mark für den Doppelzentner;
- Weizenauszugsmehl zu einem um 8 Mark höheren Preise als unter b für Weizenmehl bestimmt.

Der Höchstpreis für gewöhnliche Mehl bestimmt sich nach dem Mischungsverhältnis; für Weizenmehl mit 10% Roggenmehlzusatz beträgt also z. B. der Höchstpreis bis 31. Mai 39,45 Mark für den Doppelzentner.

§ 19.

Die Herstellung von Mehl aus deutschem oder vor dem 1. Februar dieses Jahres eingeführtem ausländischen Getreide ist untersagt.

§ 20.

Mehlbezugsscheine können Bäcker und Händler nur dann erhalten, wenn ihre Bestände zur Steige gehen, sie werden nach Maßgabe der abgelieferten Brotmarkenmenge, sowie der Anzeige über die verkaufen und verkauften Mengen erteilt. Rechtzeitige Platzerlieferung und genaue Anzeigeverpflichtung (§ 23) liegt darum im eigenen Interesse der Bäcker und Händler.

§ 21.

Wer den Handel mit Brot betreibt, ohne selbst Erzeuger des Brotes zu sein, darf Brot nur gegen Vergabe von Brotmarken absetzen, einerlei, ob er an Wiederverkäufer oder an einzelne Verbraucher absetzt.

Bäckereien und Bäcker dürfen auch an Wiederverkäufer Brot nur gegen Brotmarken abgeben. Bäckereien und Bäcker dürfen auch an Wiederverkäufer Brot zum Wiederverkauf an die Verbraucher erwerben, haen die ihnen beim Verkaufe des Brotes abzugebenen Brotmarken nicht der üblichen Amtshauptmannschaft oder dem Stadtrate einzurichten, sondern dazu zu verwenden, daß Brot von ihrem Händler oder der Handelsmühle zu erwerben.

§ 22.

Die Aus- und Einfuhr von Mehl und Brot ist nur nach Maßgabe der diesbezüglichen Bekanntmachung vom 12. April zulässig.

§ 23.

Die eingehenden Brotmarken sind in den Verkaufsstellen (Bäckereien, Konditoreien, Geschäften, Händlerbetrieben Mühlen usw.) zu sammeln. Sie sind an die Amtshauptmannschaft, in Weizen im Rathause — Zimmer 16 — am 1. 10. und 20. jeden Monats (also nicht mehr alljährlich) zu je 100 aufgesäbelt oder gebündelt abzuliefern.

Zu den gleichen Terminen ist die Bestandsanzeige nach dem vorgeschriebenen Vorbruck zu erstatten.

VIII. Schlussbestimmungen

§ 24.

Hält eine beziehungsberechtigte Person durch Tod oder Wegzug fort, so ist dies unter Rücksicht der nicht verbrauchten Brotscheine sofort — binnen einem Tage — der Ortsbehörde bei dem Vertrauensmann vom Haushaltungsvorstande oder einem Stellvertreter zu melden.

Reicht eine beziehungsberechtigte Person von außerhalb zu, so kann bei der Ortsbehörde bei dem Vertrauensmann die Ausgabe der für die noch bevorstehende Bezugszeit erforderlichen Scheine beantragt werden. Dies gilt nicht für Personen, die in Betrieben der in § 4 Absatz 3 der Bekanntmachung vom 25. Januar 1915 bezeichneten Art Aufnahme finden.

§ 25.

Wer den Vorschriften dieser Bekanntmachung zuwiderhandelt, insbesondere wer sich von der Behörde mehr Brotscheine, als ihm zusteht, verschafft, wird, soweit nicht nach den Strafgesetzen eine härtere Strafe verwirkt ist, nach § 44 der Bekanntmachung des Bundesrates vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die gleiche Strafe verwirkt, wer wissentlich oder fahrlässig falsche Angaben in der Haushaltungsliste macht.

§ 26.

Diese Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Meißen, am 21. April 1915.

Nr. 996 II E.

Der Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Der Stadtrat.

Arbeiterzählung am 1. Mai d. J.

Zu der am 1. Mai vorzunehmenden Arbeiterzählung werden den Ortsbehörden die Vorbrüche rechtzeitig zur Verteilung an die Gewerbeunternehmer zugehen. Die Gewerbeunternehmer haben sie am 1. Mai ordnungsgemäß auszufüllen, mit ihrem vollen Namen zu unterzeichnen und darauf ungesäumt an die Ortsbehörde zurückzugeben.

Bei der Arbeiterzählung sind außer den unter Biffer 1 und 2 des Vorbruchs aufgeführten Fabriken, Werkstätten und anderen Betrieben noch insbesondere folgende unter Biffer 3 und 4 des Vorbruchs fallende Betriebe zu berücksichtigen:

Werkstätten der Kleider- und Wäschefabrikation;

Werkstätten, in denen Frauen- und Kinderhände besetzt (garniert) werden;

Betriebe, in denen Maler-, Anstricher-, Tüncher-, Weißbinderei- oder Lackierarbeiten ausgeführt werden;

Werkstätten, in denen zur Herstellung von Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kau- oder Schnupftabak erforderliche Verrichtungen vorgenommen oder fertige Tabakwaren sortiert werden.

Werkstätten, in denen durch elementare Kraft bewegte Triebwerke vorhanden sind (Dampf, Wind, Wasser, Gas, Luft, Elektrizität usw.) sind auch dann zu berücksichtigen, wenn darin in der Regel weniger als zehn Arbeiter beschäftigt werden. Ausgenommen bleiben jedoch solche, in denen ausschließlich Personen beschäftigt werden, die zur Familie des Arbeitgebers gehören.

Dagegen sind auch jetzt nicht zu berücksichtigen Anlagen, auf welche die Gewerbeordnung keine Anwendung findet und die nicht unter Biffer 1–4 des Formulars fallen (z. B. landwirtschaftliche Nebenbetriebe, wie Brannweinbrennereien), selbst wenn bei ihnen durch elementare Kraft bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen.

Für die Besitzer von Bau- und ähnlichen Geschäften ist hierbei zu beachten, daß nur diejenigen Arbeiter zu zählen sind, die am 1. Mai auf dem Bauhofe (Zimmer, Platz usw.) beschäftigt werden, während die außerhalb bei Bauten Arbeitenden unberücksichtigt zu bleiben haben.

Für Unternehmer, in denen noch vorliegendem die Zählung der Arbeiter vorzunehmen ist und für die der Gemeindebehörde ein Zählformular nicht zugehen sollte, ist um ein solches unter genauer Angabe des Namens und Gegenstandes des Betriebes umgehend hier nachzufragen.

Die ausgefüllten Zählbogen sind von den Ortsbehörden spätestens bis zum 10. Mai hier einzureichen.

Meißen, am 22. April 1915.

Nr. 176 VII

Königliche Amtshauptmannschaft.

Dienstag, den 27. April 1915, vormittags 3.10 Uhr,

findet im Sitzungssaale der amtsaufsichtlichen Kanzlei

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlage im Anmeldezimmer des amtsaufsichtlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Meißen, am 21. April 1915.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Kartoffelbezug.

In Nachgebung der Bundesratsverordnung vom 12. April 1915 haben die Komunalverbände den notwendigsten Bedarf an Speisekartoffeln für die minderbemittelte Bevölkerung sicherzustellen. Die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen hat Anordnungen über den Kartoffelbezug unter dem 20. April 1915 erlassen. Die bezügliche Bekanntmachung hängt in der Haushalt des Rathauses aus (abgedruckt im Wochenblatt vom 22. dieses Monats). Es haben sich hiernach alle diejenigen, die nach der Ausführungsvorordnung zur minderbemittelten Bevölkerung gehören und sich nicht selbst einen ausreichenden Kartoffelvorrat beschafft oder gesichert haben, bis einschließlich 26. April im Rathaus (Registratur) zu melden und sich unter gewissenhafter Auskunftserteilung in die aufzustellende Liste aufzunehmen zu lassen.

Die Anmeldungen haben während der geordneten Dienststunden und am Sonntag, den 25. April in der Zeit von 11–12 Uhr vormittags zu erfolgen. Die Anmeldung durch Kinder ist ungültig.

Wilsdruff, am 22. April 1915.

Der Stadtrat

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Tischlermeisters Hermann Raast in Wilsdruff wird infolge eines von dem Gemeindeschulden gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf

Mittwoch, den 12. Mai 1915, nachmittags 1.30 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumt.

Wilsdruff, am 6. April 1915.

K. 1/14.

Königliches Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des alleinigen Inhabers der Firma C. & Sebastian & Co. in Wilsdruff, des Kaufmanns August Wilhelm Brandstetter daselbst, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen sowie zur Abnahme der Schlussrechnung des bisherigen Verwalters, des Rechtsanwalts Dr. Kronfeld in Wilsdruff und zur Erhebung von Einwendungen gegen dessen Schlussverzeichnis, ferner zur Feststellung der Bergitung der Gläubiger aus dem Mitgliedern des Termin auf Mittwoch, den 5. Mai, vormittags 1.15 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumt.

K. 1/13.

Königliches Amtsgericht Wilsdruff.

Nichtamtlicher Teil.

Betrachtung zum Sonntag Jubiläum.

Lied 416. Singe recht, wenn Gottes Gnade.

Zoh. 21, 22. Folge du mir nach.

Folge Du mir nach, nicht bloß folge mir nach, so sagte der Herr zu Petrus. Petrus Ilmar! kam ihm wieder durch, daß er sich mit anderen mach, zu sehr an andere dachte, wo er an sich selbst denken sollte. Der Herr Jesus hat ihm für seinen Lebensabend und seine Leidensfahrung etwas gesagt. Gleich denkt er, nun muß auch etwas. Derartiges seinem Freund Johannes gesagt werden. Da weiß ihn der Herr zurecht: "Folge Du mir nach!" Diese Art und Weise zu reden erinnert an eine andre Begegnung. Luk. 13, 23–24 wird davon erzählt. Es fragte ihn einer: "Herr, meinst Du, daß wenige selig werden?" Jesus antwortete: "Ninget darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet!" Ist das aber nicht etwas, was wir uns jetzt in der furchtbaren Kriegszeit gelagt sein lassen müssen? Da kommen wir so gern mit vielen, vielen mühsigen Fragen. Da erinnere nur an einige: "Wann wird Friede werden? Wie wird unser Verhältnis nach dem Krieg zu unseren Feinden, besonders zu England werden? Wie wird mit den großen Werken des Reiches Gottes werden, besonders dem der Weltmission, das ja jetzt ganz gefürt ist?" Was sagt nach unserem Text und dem verwandten aus Lukas 13 Gottes Wort da zu uns? Es spricht der Herr etwa: "Sorge Dich nicht um diese Dinge, die los meiner Regierung befohlen sein! Folge Du mir nach! Singe darnach, daß Du durch die enge Pforte eingehet!" Ja, mein Lieber, das ist auch jetzt in dieser schweren Zeit die Hauptfrage, die Dir allein Ruhe und Frieden im Herzen gibt und erhält, forse Du dafür, daß Du dem Herrn nachfolgst: Dann mußt Du Dein Pflicht für Dein Vaterland tun. Denn das verlangt gerade jetzt der Herr in seiner Nachfolge von Dir. Dann mußt Du die größten Opfer für Dein Vaterland bringen. Dann mußt Du Dich in die schwersten Führungen, die das für Dein Leben unter Umständen mit sich bringt, finden, dann mußt Du Dich in Gottes Willen ergeben, wenn da vieles anders kommt, als wie Du es dachtest; dann mußt Du für Deines Vaterlandes Sache, für seinen Sieg anhaltend beten; dann mußt Du für die Deinen im Kriege beten; dann mußt Du Geduld lernen, wenn es in vielen Stunden zu warten gibt; dann mußt Du wie immer so gerade jetzt alles bekämpfen, was von neuem Strafgericht über Dich herabziehen würde; dann mußt Du wie immer so gerade jetzt durch Gottes Wort und Sakrament Dich stärken lassen; dann mußt Du für Deines Vaterlandes Feinde beten und Gott bitten, daß Du den tollen Haß gegen Deines Vaterlandes Feinde überwindest, den faulichen Haß, der nicht ein Zeichen der Größe und Höhe, sondern der Schwäche ist. Alles das, und Du lassst, wenn Du nachdenkst, selbst leicht noch mehr hinzufügen, was das leidende, gläubige Christentum in so schwerer Zeit gerade von Dir fordert.

Alles das liegt in dem, das der Himmel gerade jetzt zu Dir sagt: "Folge Du mir nach! Bewähre Dich in meiner Mitwirkung! Verltere nicht die Ruhe und das Weltgewicht Deiner Seele in dieser Zeit! Beweise, daß Du als Hintergrund ein Heidenkind bist und bleibst, wenn Du selbst das Edwart trägst oder für die mit heiliger Begütigung eintreten mußt, die jetzt das Schwert im Namen Gottes

tragen." Da hast Du soviel zu tun, so viel zu sorgen und zu wirken, daß Dir das mühlige Fragen vergehn wird — und Du wirst aus der schweren Zeit wirklich geläutert und gefördert hervorgehen. Sie wird als eine große Zeit durch des Auferstandenen Lebensgeistes Hilfe Dich groß machen. Amen.

Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Berlin)

Mit der großen Offensive, — welche Dose und verblich, — war auch diesmal, wie noch immer, — es natürlich ziemlich mich, — zwar die Bähne hat der Franzmann wieder einmal uns gezeigt, — aber trotz der schweren Opfer hat er wieder nichts erreicht. — Unverstüttbar, fast wie Männer, — halten uns Truppen Wacht, — und an ihrem tapfsten Mute — bröckelt ab der Feinde Macht. — Wochen, Monde sind vergangen, — ohne daß dem Taterdrang — der Franzosen nur der kleinste — Fortschritt und Erfolg gelang. — Auch die Truppen, die der Brit — nach und nach in Land und Stadt — sich mit schwerem Gelde mühsam — für den Krieg gebettelt hat, — die er jetzt mit viel Fleiß — endlich an die Front gebracht, — haben nun nichts mehr erzielen gegen Deutschlands Eisenmacht. — Und mit Mägen aller Sorten — ist in London man bemüht, — daß das Volk zu überreden, — daß es nicht den Feindschlag sieht — Schnaps und Fußball, sagt man, haben jetzt allein die Schuld daran, — daß der French mit seinem Heere — weiter nichts erreichen kann. — Ein Verbot von Ale und Whisky — und wie all die Tränke heißen, — soll den arg verfaßten Karren — nun mehr aus dem Dreieck reißen, — und mit Limonade bloß — zückt man die Kriegswut groß — hätte England vor dem Kriege — sich zu diesem Schritt entschlossen, — wäre ihm die Zeitgeschichte — angenehmer schon verflossen — und man hätte vor dem Kriege — auch das richtige getroffen, — denn als Grey an uns sich wagte, — war er zweifellos befohlen!

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Vereitelle für die Stadt nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— Unser beliebte "Buch-Roman"-Sammlung bringt als würdige Fortsetzung des eben zu Ende gegangenen Kriegsromans einen ebenfalls aus dem Geiste der Zeit geborenen Roman unter dem Titel „Denks die Friedensglücke läutet“ von Christine Kuhland. Die Verfasserin des Werkes rollt mit erfrischender Herzenschwärme eine Fülle von Einzelbeschreibungen vor uns auf. Der ganze Jubiläum des Romans ist umgeben von deutschem Geist und Denken und führt uns an die Seite von edlen deutschen Männern und Frauen durch den erhebenden Aufschwung unseres Vaterlandes, der dem verfallen England Grund genug blieb, das gegenwärtige Völkerkrieges herauszuführen. Der Roman mit Gemeinten des deutsichen Volkes werden Brockennummern durch unsere Träger oder durch die Buchdruckerei dieses Staates.

— Anonyme Schreiben an das stellvertretende Generalkommando und die Bezirkskommandos. K. M. Es ist uns mitgeteilt worden, daß häufig anonyme Schreiben

an das stellvertretende Generalkommando und die Bezirkskommandos gelangen, in denen angegeben wird, daß Männer zu unrecht entlassen, zurückgestellt oder nicht eingezogen sind. Anonyme Anzeigen jeder Art werden verdeckt und nicht verfolgt, sind daher zwecklos. Den mit Namensnennung und richtigen Adressangaben eingereichten Schreiben ist durchweg nachgegangen, ohne daß auch nur in einem einzigen Falle die Richtigkeit der Anschuldigungen schweren Folgen für den Angeklagten haben können. Sollten die Abfender sich erst genau vergewissern, ob ihre Angaben auch wirklich auf Tatsachen beruhen und nicht bloß auf Vermünnungen und Niederen Unbeteiligten.

— Schilderung einer Bäckerei. Die Bäckerei von Risse im Großvoigt ist von der Königlichen Amtshauptmannschaft geschlossen worden, weil dieser sich schwere Verhöre gegen die Bestimmungen über die Getreidebeschaffung und die Abgabe von Mehl zu zuladen kommen lassen. Niederdeutscher wird seine Bestrafung erfolgen. Möge dieser Vorfall allen Bäckern eine ernste Mahnung sein, die ihnen im Interesse der Brotversorgung auferlegten Pflichten mit größter Gewissenhaftigkeit zu erfüllen.

— Bei der Handelskammer Dresden, Albrechtstraße 4 kann ein Zeugnis aller Gegenstände, die die Heeresverwaltung in größeren Mengen beschafft — nach Gattungen und beschaffenden Stellen — kostenfrei eingesehen werden. Das Zeugnis kann auch läufig vom Bekleidungsbeschaffungsamt in Berlin W 9 Leipziger Platz 17 bezeugt werden.

— Einen ausnehmlichen Reingewinn brachten die 1. J. von den beiden Männerzeigvereinen Reichs- und Taunusberg gemeinsam veranstalteten zwei Konzerten; es konnten dem Roten Kreuz 200 Mark übergeben werden.

— Die Verkaufsstelle Nr. 138 enthält keine Namen aus Wilsdruff und deren näherer Umgegend.

— Herzlicher Sonntagsgruß von mittags 1 Uhr ab Herr Dr. med. Bartels

— Die Heimatausstellung wird nächsten Sonntag 1–3 Uhr das letzte Mal öffentlich zugängig sein. Jeder Besucher war bisher freudig überrascht über die freundliche Ausstattung der Räume und über die Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Vorgesetzten. Möchten alle die, die sich für die Schätze ihrer Väter interessieren, am nächsten Sonntag nicht fehlen!

Dresdner Schlachtviehpreise.

Dresden, 22. April Auftrieb: — Ochsen, 8 Bulle, 1 Kalben und Rühe, 1236 Kalber, 17 Schafe, 2468 Schweine, zusammen 3725 Stück. Für Konferenzen — Ochsen, — Bulle, — Rühe, 245 Schweine. Von dem Auftrieb sind

Minder — — schwäbischer Herkunft. Preise für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtwicht in Mark. Kalber: Doppeler 85–90 resp. 115–120 beste Mark- und Saugkalber 60–62 resp. 97–99, mittlere Mark- und gute Saugkalber 53–55 resp. 93–95, geringe Kalber 45–48 resp. 87–90. Schweine: Vollfleischpreise der feineren Rassen und deren Streuzüchtungen im Alter bis zu 1½ Jahr 90–92 resp. 118–115, Zwei-Schweine 90–100 resp. 119–123, Fleischschweine 82–84 resp. 105–107, geringentwickelte 70–77 resp. 93–100 und Sauen und Eder 80–88 resp. 103–113. Aufnahmen

This vertical decorative panel features a large, bold title in a stylized, blocky font. The letters are black with white highlights, set against a background of radiating lines that suggest a sunburst or a path through a forest. To the right of the title is a detailed black and white illustration of a man's face and upper body. He has a serious expression, with deep-set eyes and a mustache. He is wearing a dark, patterned jacket over a light-colored shirt. The entire panel is framed by a decorative border with intricate, swirling patterns.

Deutsche Herzen. „Im Rontenhouse zu
Dresz a. d. Wagn pflege ich — so schreibt eine
junge Lechtinge ihrer Mutter — einen Ge-
fertermann, der, an beiden Seiten vertraut,
mit meiner jungen Hilfe bedarf. Ich reiche
ihm das Essen, füttere ihn und tue ihm
eben alles, womit man einem Franken, der
seine Arme nicht gebrauchen kann, helfen
kann. End' Zoges hört er, daß mich
niemand bei meinem Namen rufen, und fröh-
lich lächelnd sagt er: So wie Sie hieß mein
Oberleutnant, bei dem ich Jurische war, und
dem ich viel zu danken habe.“ Ich frage
mir nach seiner Dienstzeit und seinem Regi-
ment und er ruht, daß er seine Zeit beim
Regiment 157 in Bries im Schlesien abge-
dient habe. Du hättest die Grenze
sehen sollen, als ich ihm nun lange, bis sein Ober-

Der Ehrenkreuz des Krieger-Verdienstordens

Diez a. d. S. u. pflege ich — so schreibt eine junge Lehrerin ihrer Mutter — einen Herrnemann, der, an beiden Seiten verstorben, meiner ganzen Hilfe bedarf. Ich weise ihm das Ehrenkreuz ihres und die ihm oben alles, womit man einem Kranken, der keine Arme nicht gebrauchen kann, helfen kann. Eines Tages hört er, daß mich niemand bei seinem Namen ruft, und fröhlich lächelnd sagt er: So wie Sie hieß mein Oberleutnant, bei dem ich Unterricht nahm noch zu denten habe. Ich frage nun nach seiner Dienstzeit und seinem Regiment und erluh, daß er seine Zeit beim Regiment 157 in Bregenz im Schießen abgeleistet habe. Du hättest die Freude gehabt, ob ich ihn nun rufe, daß sein Oberleutnant mein Bruder sei und nur den Hunde stube, als Hauptmann eines unteren Regiments. Tränen ließen auf seinen Wangen herab, während er mich bat, seinem Oberleutnant doch zu schreiben, daß sich sehr Gute für R. totter gehalten, aber durch die abseitsalpinen Umstände, so überall zu getötet sei. — Andern Tag stand ich neben dem Blasenbodenlaren traurig und gebückt, als er wollte absoluße keine Dienstleistung mehr tun mir nehmen, weil er meinte, daß es doch nicht ginge, daß die Schreiber seines früheren Oberleutnants ihm bediene. Mit Mühe konnte ich ihm seine Gedanken auordnen, und nun strahlten seine Augen wieder fraudig. — Wenn wir uns trennen, so kann ich in den Saal trete — mein Schönheit

Torpedo. Das man Torpedos seien für ein Jahr des vorher Jahrhunderts fand, entnehmen wir einer Zeitschrift, die im Jahre 1824 erschien ist. Darin heißt es: „Im Jahre 1823 hat Yoshina Blaue aus Neu-Preußen ein neues Geschöß unter dem Namen des amerikanischen Torpedos (Gitterrochen) erfunden und der Regierung vorgelegt, welches nichts anderes zu sein scheint, als Raketen von ungeheurer Größe, die

„Für ein Begrüßter Wiederkehrer fehlt es uns
so zählich zu sagen.“



exeterbild.



1000 Hedes Læsningsselskab

WILHELMUS DEI HERALDIUM ET
ARMORUM LIBRARIAE IMPERIALIS

Ein Zuspruch von Bernhard Shaw. „Wir müssen so lange auf die preußischen Schelte losfahren, bis wir ihnen den militärischen aussichtslosen und uns ziemlich verachtet haben.“ Vöben wir aber dann mit Russland's Hilfe zu Hoben versucht, so müssen wir die Partei vorziehn und mit der Sülle, die ein besiegt s'entzündet noch keinen Ton, die die Operation an Russland vollstreckt.“ — Eigentlich muß man vernimmen, daß v. Cantzler sein, denn mit so durren wir noch niemand der Grundgedanke einer englischen Zerunftsstrategie und gleichzeitig eine ganze Selbstredundanz leichtfertiggestrichen werden.

Von den Erledigten. Bekanntlich finden in Kriegs die Grenzen soviel Strenge aus, daß es wohl die erste Eitelheit mag, wenn wir von unserer Erfahrung schreiben, welche mit einem Divi-

Ergebnisse der Untersuchungen und Beobachtungen

Gratisheilage zum „Wochenblatt für Willkür und die Umgegend“



Zum Weltkriegschauplatz

A black and white photograph showing a group of approximately ten men standing in two rows outdoors. They are dressed in dark, possibly military-style uniforms with caps. The man in the back row on the far right has the letters "PIR" printed vertically on his back. The background is a plain, light-colored wall.

Der Reumtionsfleck: Der Reumtionsfleck führt der reumtigen Frau den Gegen für eine Suh aus.

Günther Wild:
„Halt! Wohin des
Zuges? Sieh zu din
Freund, er ist in unfer
Wegen und hilf uns
tantern!“ Sungen an der

„In der Wille:
„Fest dir diese Menge,
so trete heute ins Herz.“

28. *Entire tribe, Gwangan;*
Suffi and house and

卷之三

一一

□

This image shows a page from a German newspaper from 1914. The page is filled with political cartoons and articles. One cartoon at the top left depicts a man in a suit and hat standing next to a large barrel, with a small figure looking up at him. Another cartoon shows a man in a suit sitting at a desk with papers, while a small figure stands behind him. There are also several text columns in German, some with headings like 'Wenn die Zeiten erwachsen' and 'Von den Freiständen'. The overall layout is dense with text and illustrations typical of early 20th-century print media.

Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff  WILSDRUFF
Wirtschaft • Kultur • Bildung

— na ja, ich hab auch noch ein paar
al den Kopf im Raden gehabt.“
Rathaine lachte.
„Also darum! Ich brachte mir gleich, als
Lant, daß die freundsfreudige Junri-
ng zu mir es nicht allein wäre, die dich
hübsch herausgetrieben hätte.“
„Spott!,“ rief nun Jogi. „Wahnsinchen,
es war das? Ihr werdet nämlich so ver-
stört im Eure Unterhaltung, daß Ihr mich
nicht bemerktet, und wenn ich nicht ge-
wagt hätte, daß Dein Spiegel in Frontletz
ist und beim Hera mit dochhin genommen
ist, so hätte ich auf langerbare Gedanken
nimmn können — so weit weg warrt Ihr.“
„Deine Reuegerde kann bald gefüllt wer-
den. Mein Vetter Geins war es. Ich habe
geurteilt und Schallern.

„Ich, daß ist alles einerlei — unglaub-
hig! langweilig ist es in dieser Kriegszeit.
Kriegends ist was los. Liebescoll hört man
dieselben Reden. Gießau! doch wohl, Rath-
ainen, du bist lieb und nett. Auf Wieder-
sehen morgen abend.“

„Ihr leichter Edelrit“ lobete über daß
Steinplatte.

Gerrtrud Rieff hatte sich vorgenommen,
einen bollen Triumph zu feiern. Seins
Gerner, dessen männlich schöne Erfolge
sie frappirt hatte, war es west, daß man
sich um ihn einzige Mühe gab
Dorum verpannte sie auf ihr Westheros
brief Gesicht und stand sehr lange vor dem
Spiegel, bis sie sich in Mantel und Kapuze

hätte es mit Schönheit und Deutlichkeit
merken lassen, daß sie die Blüffaben, die
gewaltige Ernst der Zeit an ein deutsches
Säbchen stelle, von ihr nicht begriffen mo-
gen freien.
„Ihr Theaterpiel“ hatte er wegwerfen
bedarfelt.

„Auf Ihre leichte Raniert war er gar ni-
eingegangen.
Dirch ungezogen war er getreten und
unfehlbar, wie es ihr bläher im Verkehr mit
der Männerwelt nie gegegnet war.
Gleich aberl hatte er ihr eine Mutter
gegeben, die ihr vorlän wie ein Schlog a-
den Mund.
„Rönnen Sie denn nicht ein wenig
schmeller liegen, Sie Holzer Krieger.“ ha-

„Sie haben doch ihm erzählt, Herrn — hütte und mit dem Auto abfuhr. Sie wählte das Rostum mit Berechnung. Bei Sanitätsrat Födermann war alles sehr einfach, aber auch sehr gebogen — Geschmacklos wäre es gewesen, durch Überdrachenheit aufzufallen. Ein entzückendes weißes Kleid umsoviel anspruchsvoller war die volle, hilflose Kämpferin, die für sich besser wirkte als jeder Gießfuß. Nur im Saar trug sie eine Eleganz. Nur im Saar trug sie eine bildende und fundende Größe.“

„In schöner Dame führ sie ab, und der Kommerzienrat Steiff fügte sein retzendes Kind auf die Stirne.“

„Unterhalte Dich gut,“ sagte er lächelnd.

„Sobald,“ antwortete sie lächelnd.

„Födermanns haben interessanten Besuch bekommen, direkt aus dem Schuhengroßen.“

„Na, da werde ich ihn also kennen lernen.“

Die Frau des Fürsten an ihrem Wiedergangspforte am Brunnen befand, der dem Paule gegenüber am Ende eines halbischen Laufes George lag. Es sei wohl noch ein bißchen füllig, aber sie hängte so daran und sie habe ihr ihren Zettel und ihre Zylinder hingezogen und sie fühlte sich nicht im geringsten frust, viel besser als gestern, und die Bluse würde ihr wieder gut tun.

Es war tatsächlich ein lässiger, friedlicher Wientypusort, dieses Häuschen am Brunnen. Der schwere Zug, zwischen dem Steher und Untergang zweckdienlichen molchigen, von seinem Vorhof weit überwachsenen Holzwänden hindurchdröhrend, mündete in eine Versteigung aus, deren Einpunkt eine Art Eiserne bildete. Die Eiserne wurde von einer Quelle gespeist, die aus der Felsen-

wand herbeiprasselte und fühlte das Wasser in habichten kleinen Staladen nach dem Zelber ab. Es war hier frischig und fröhlich klangend und ein tiefer lieblicher Lärm standen in der Ritter- und höflichen Würde, daß ein weniger erregtes Gemüth, wie dasjenige Marias, von einem Ort begnügt werden sein, ber durch das Gespräch ihrer beiden Sohnen und das Chantier der Sopran in den süßlichen Reiböe und Stimmlung erhielt.

nung, die eintrat, falt Wohlgeruch
war und leitete anderen Schnauz trug, als
um den Quats ein goldenes Kreuz.
Die Kranke lsf hilf, Gott der betenden
Stimme ihr gegenüber hingegessen, in einem
federbezogenen Sessel, und ihre harten, ver-
arbeiteten Künste die zu ihrem sanften Ge-
fühl in einem seltsamen Widerspruch stan-
den und auf eine Feineswegs vernöthete Ver-
antwortlichkeit schließen ließen, legen in fort-
lebend nervösen Zuständen über beim fei-
nern häblichen Gewebe, welches troß bea-
temmen Sonnenchein's um ihres Schulters
gefeindungen war. Sie schien so sehr der Welt
entzückt zu sein, daß sie ihre Bejüher erst
gewahr wurde, als sie vor ihr standen.
„Dachten wir Sie schäfft?“ fragte Frau
v. Bieckhweiler.

„Du nützt mir geringlich.“ beriefte die Bräute, „es ist Ihr Leben von Ihnen, daß Sie sich einmal nach mir umsehen — aber ich lebe, daß Ich Ihnen nicht einmal einen ordentlichen Platz anbieten kann.“ Die Herrin v. Dohenstein hatte sich schon auf der nächsten der massbemessenen Eichhörnchen niedergelassen und ergriß beschwichtigend eine der Schönensonne Hände ber Bräu, ehe die „Ordnungsbrüne“ wie man die Dienstleute die Schönheit der Frau Günther zu bezeichnen pflegte, sich zu ihrer Begrüßung erheben konnte.

Margarete Wittmer, meine Schönögratin, löste der Fortzitat.

Die blauen grünen Augen in dem achtlosen Gesicht der „Ordnungsbrüne“ hellten sich prahlend auf die vornehme Eröffnung der Besucherin.

Dann wanderten sie zärtlich auf den weißen Stoffen an dem Zirkus.

Sie legten ihr Stück ab und ein dunkler Schatten breitete sich über ihre Flügel aus.

„Der Gitt“! Freut u. Wie hochelobt in die große Welt botte sich in verhältnismäßig herziger Weise vollzogen, als man es vorausgesagten hatte. Der „Freiburgianer“ scherzte nur in allen Leuten. „Nimm d. Kammer so gewissenhaft als möglich, bar-

flugt waren, und die junge Dame hatte ein Zoccolante am Tag und begleitet.

"Für ein Bierfestfeindchen!" sagte der kleine Herrn und ließ sich mit lospendem Übermut und einer molligen Sozade gleiten. Wie das junge, lede Kind, daß sie aus in hold Jugendpracht, und nicht nur der Schönlichkeit an ihr, sondern auch die Augen in dem goldbraunen sonstigen Zorn und den blitchnend verschwindenden rosigem Wangen mit den blitchnend versteckenden und wieder verschwindenden Grinschen, — Stein Blünder, denn Gestrüpp war ein beneidenwertes Reichtum, das einige Zöpfechen des reichen grauen der Stadt, jung und schön, umjähmert und reichlich versogen, doch auch nicht ohne die fehlter geteilter Schößen — ein wenig fetett, ein wenig la-

„Wie haben Sie sich wohl er sich
wohl, woher Sie kommen?“ antwortete
er. „Sie sind ein angesehener Gelehrter,
der mit vielen Papieren von aller-
lei Größe beladen war.“

„Du stört mich nie,“ entgegnete
wirre, ohne aufzusehen. Sie stand vor einer
Tüftelecke, der mit vielen Papieren von all-
lei Größe beladen war.

Gerrard las einige der Papiere, die
Lieberapotheke — das bejegte bei uns
die Wirtschäferin.

„Es macht mir Freude Gerrard, u.
weilst du — gerade das Geschäftliche —
Du dammst und läufst ja förmlich u.
Patriotismus — wahrhaftig, sie schwie-
gen berührt Geist und Blüste, ob-
deutlichen Jungfrauen weicht du be-
ströfe vom Bergen bis zum Abend d.
Götterlande — sogar bei der Pflege der ge-
mündeten sollst du ja tätig sein.“

„Selbstverständlich — und ich habe ja
nur einen kleinen Teil.“

Geblieben

卷之三



Die Leitung ist top werden. Daß mal auf die Zeitungen werden spätestens davon berichten.

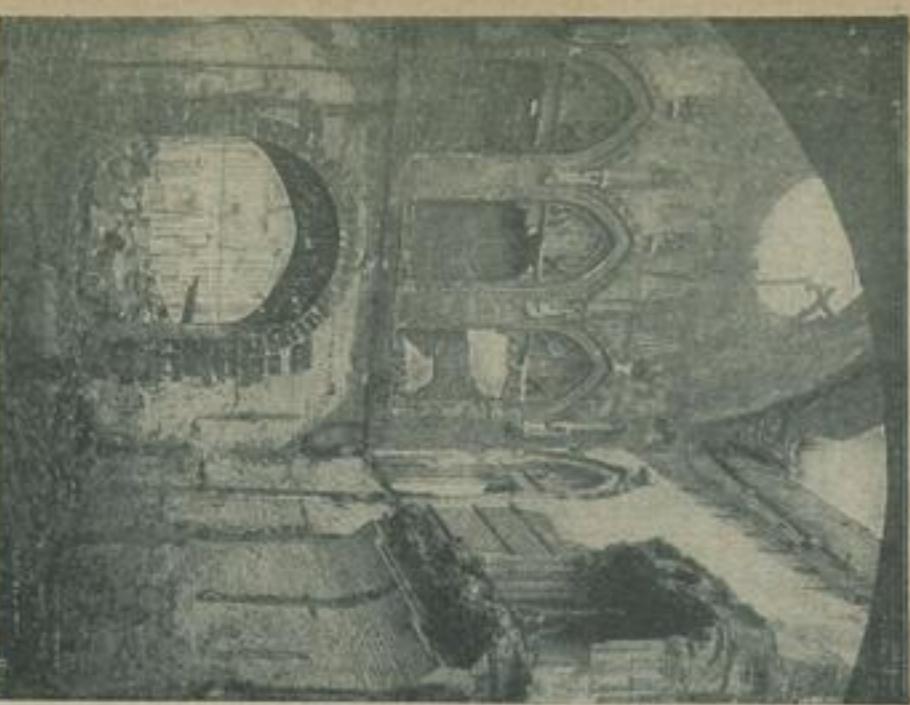
shuttle 18 demitensoft 48 min 19 bottle 21
shuttle 19 demitensoft 48 min 20 bottle 21
shuttle 20 demitensoft 48 min 21 bottle 21



Die Römpfe in Flandern

Seit Monaten hindurch wird der Name Opern, der rüttigen weifshäderischen Stadt fortwährend genannt. Die Kämpfe, die sich um diesen Platz abspielen, sind so außerordentlich, daß sie fast täglich die Fehde der Brüderstaat in Vergessenung lassen. Groß ist Opern nicht, es mög vielleicht etwa über 18000 Einwohner zählen, dafür hat es aber eine rege Industrie, namentlich in Spiesen und Baumwolle. Hau ist es der Sitz einer ausgedrehten Zufahrtleitung und noch heute steht als Überrest

aus dem Territorium über: der Raum hat bei Wahrnehmung noch die Weichung durch die deutsche Artillerie.



der Blütezeit die stattliche im 18. Jahrhundert begonnene und mittlerweile von vielen Planberichten der Stadtwerke geöffnete Zuschale, sie dient jetzt als Rathaus. Räume läufen und Räume durchdringen und um

Der Blütezeit die stattliche im 13. Jahrhundert begonnene und mit Standtbören von vielen flanierbaren Gassen gesäumte Tuchholle, siebent jetzt als Rothaus. Flußläufe und Kanäle durchziehen und umspülten die einst mächtige Stadt und alte Tore und Mauern bieten

Im Beichem
des Krieges

Weder, der von den
berühren Gefügungen und
dem prächtigen Mannes,
nur „unserre“ Martines
mauselieben hat, dem
mug es klar sein, daß
doch ein Geist nicht vor-
bereite zu morgen in eine
Wichterlohe hineinge-
trogen werden kann, daß
begin diejährige Größe
hutung, Herkommen und
Herleistung mitwissen
müssen. Wie fröhlich, so
werden auch heute die
jenigen fröhnen Jung-
linge, die Lust und Mut
verpfeilen, „ob dem unglü-
wissen Schädel auf jenem



Theoretischer Unterricht an Sonderwaffen in der Berliner Marine-Kaserne



Glossar für Kindergruppen in Schulen

Elemente, daß seine Wahl
ken hat, anzuerkennen.

Elemente, das seine Gal-
ten hat, anzuertragen,
bei Zeiten für ihren Schre-
ren Beruf vorbereitet.
Unser Bild zeigt dies
am Beispiel in einer
Marine-Bordküche. Wir
sehen wie die jungen Leute
dort, in Theoretischem
Unterricht mit der Waffe
vertraut gemacht werden,
woor man sie im Dienste
praktisch mit derselben
ausstüdet. — Das untere
Bild zeigt uns, wie in
Jerusalem, der heiligen
Stadt, furchtlose Truppen
einsiehet, die sich jetzt
den Eingriff der Zister-
in diesen Weltkrieg, so
tapfer benommen haben,
doch mit allerhand Urtüm-
haben, sie als Wunder,
genossen mindestens nicht
zu unterscheiden.

ums Tod und Verderben bringen sollten. Gewehrschüsse bemerkte man überhaupt nicht, sie vermögen wohl kaum anständig an uns herauftreten. — Jedem ist der Ernst der Lage auf dem Gehüt abgelaufen und rastlos arbeiten die Maschinen. Eben haben wir, na, Gott sei Dank, die feindlichen Stellungen hinter uns, erleichtert mich alles auf. Die Unfrigen schwören mit Tüchern aus ihren leichten Höhlen. Sicher vor den feindlichen Geschützen, geben wir tief und tiefer und fahren in einer Höhe von 500 Metern dem schützenden Hafen zu. Zens.

■ Weniger Bier trinken. Schon die Unstetigkeit der einflussreichen Biererzeugung hat zu Preisesteigerungen geführt, die gegenwärtig noch nicht zum Stillstand gekommen sind. Wahrscheinlich wird der höhere Preis an und für sich den Konsum herabdrücken. Denn förmlich hat die Trinkgewöhnung auch des gebildigsten Mannes ein Ende. Wenn alle notwendigen Lebensmittel hinzutrieben werden, zum Teil ohne innere Berechtigung durch die Kunst nicht eignen wie volksfreundlich und vaterländisch veranlagter Getreidesorten, so muß der Durst zurücktreten, lebt wenn es sich um ein scheinbares Glas Bier handelt. Aber auch noch aus anderen Gründen kann die Frage der Herabsetzung des Biergenusses an uns herantreten. Von unterschiedeter Seite wird dazu getrieben: Durch die Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1915 ist die Malzverwendung in den Bierbrauereien auf 80 Prozent für den ganz kleinen Brauereien auf 70 Prozent der durchschnittlichen Malzverwendung in den Jahren 1912 und 1913 eingefordert worden. Von den Bierbrauereien ist nur vielfach Klage darüber geführt worden, daß auch das Malz, das zur Herstellung des für Getreieslieferungen bestimmten Bieres gedient bat, in das ihnen nach der genannten Verordnung zubemessene Malzfontange eingetragen wird, und es wurde der Wunsch geäußert, daß jenes für Getreieslieferungen verwendete Malz außerhalb des Malzfontanges der Brauerei verarbeitet werden darf. Ein Eingehen auf diesen Wunsch würde sich jedoch mit der Absicht der Bundesratsverordnung, die im Interesse der Vollernährung eine nötige Einschränkung des Malzverbrauchs auf 80 Prozent des durchschnittlichen Verbrauchs der Jahre 1912 und 1913 herbeiführen sollte, und auch mit der vom Reichstag in seiner Märztagung beschlossenen Resolution, die dem Reichslandrat die Herbeiführung einer noch weitergehenden Einschränkung der Bierproduktion empfohlen hat, in Widerstreit stehen. Dabei ist auch zu beachten, daß die durch die Verordnung vom 15. Februar 1915 angeordnete Einschränkung von der durchschnittlichen Malzverwendung der Jahre 1912 und 1913, also von der Produktion normaler Jahre ausgegangen ist, und daß eine Herabsetzung auf 60 Prozent des normalen Malzverbrauchs den infolge des Krieges zurückgesunkenen Malzverbrauch zur Zeit des Inkrafttretens der Verordnung nur um etwa 20 Prozent, also auf etwa 80 Prozent eingehäuft bat. Wenn viernach zur Erreichung des durch die Verordnung erzielten Ziels für die Bierverbraucher eine Einschränkung des Biergenusses nicht zu vermeiden ist, so werden sich dieser Einschränkung in erster Linie die im Süden zurückgebliebenen unterziehen müssen, und es dürfen jedenfalls unsere Truppen im Felde in den für sie zugelassenen Mengen an Bier nicht verführt werden. Man wird also überzeugt sein dürfen, daß unsere Bevölkerung sich dieser eigentlich selbstverständlichen Wüst nicht entziehen und gern zurückfallen wird, wenn es sich darum handelt, unseren Truppen die zugelassenen Biermengen zur Verfügung zu stellen.

Ein Festtag bei unseren Feldgrauen, wenn die Feldpost echte Salem Aleifikum oder Salem Gold Zigaretten bringt.

Preis je 3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pf. d. Stück.

20 Stck. feldpostmäßig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak- u. Cigaretten-Fabrik Yenidze Dresden
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. König v. Sachsen

Trustfrei!

5. Straße 166. A. S. Landes-Lotterie.

Die Gewinner, welche mittels ihres Gewinns best. sind mit 300 Mark gesegnet werden. (Eine Gewinner der Wichtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 20. April 1915.

5000 St. 1170. Paul Müller, Unter, Burghaus I. G.
5000 St. 1170. Gott. Schmid, Goldberg I. Gege. und C. M. Knoblich.

4211. 610 606 222 556 128 665 470 065 917 930 882 573
017 777 500 (1000) 251 193 649 622 162 961 714 981 922
452 130 311 575 030 228 579 156 165 042 600 322 509 904 203
107 242 602 419 027 564 769 411 085 066 285 291 072 949
728 241 088 753 283 353 942 (1000) 745 726 460 029 595
109 901 753 185 928 109 683 478 973 287 286 609 891 733
4219 019 151 811 474 882 631 948 258 107 955 835 479 346
073 69 26 392 654 278 408 600 (1000) 5785 287 658 963 392
505 157 26 392 918 925 (2000) 6080 658 403 241 096 676 7940
618 144 (1000) 849 375 285 875 (1000) 658 526 668 664 676 429
795 209 101 1040 161 485 505 054 529 (2000) 651 001 789
847 07 190 509 084 768 939 (1000) 209 036 865 (1000) 124
103 220 039 841 471 179 188 629 932 215 724 421

10771 619 709 768 319 556 636 (1000) 687 928 883 997
287 895 809 048 410 (3000) 227 764 668 647 11612 340 063 (2000)
355 456 158 892 101 528 978 059 879 756 595 037 115 138 600
385 807 462 (500) 119 652 190 250 (2000) 191 083 671 135 268
413 621 110 401 381 992 787 (1000) 187 080 944 687 281 288
373 245 177 343 782 887 14648 227 274 347 673 366 836 874

479 897 765 371 382 544 108 369 15690 717 903 701 740 615
339 655 458 490 681 118 536 856 864 703 630 955 16818 619
738 696 508 570 310 815 743 (2000) 829 948 439 410 (2000)
365 (2000) 711 549 434 (500) 17157 582 384 633 492 089 413
072 (500) 578 198 841 478 594 573 126 707 399 195 824 021
213 528 316 928 506 (500) 806 18484 (1000) 836 300 717 851
162 110 23000 521 821 663 897 460 19247 830 562 713 422
927 908 103 753 455 518 276 081 (3000) 728 049 111 604 548 (1000)
412 545 646 055 203 644 284

* 20589 228 882 285 884 583 928 185 647 125 610 901 813
153 169 217 486 882 179 091 787 459 (2000) 829 127 280
(2000) 110 343 491 326 336 111 230 180 (1000) 824 516 715 864
22377 180 708 586 572 273 276 019 012 172 489 576 884
885 925 157 061 529 712 793 23300 645 808 188 710 833
109 265 617 059 492 948 247 (3000) 523 313 (1000) 334 214 831
24560 271 472 490 117 923 903 999 129 135 027 340 047 616
25131 567 913 558 173 588 826 431 316 285 500 909 920 665
(2000) 223 571 961 410 265 265 607 (5000) 814 560 1000 971
778 819 461 450 763 554 (500) 366 489 248 625 (1000) 745 010
428 886 382 615 875 087 217 149 618 321 274 443 114 435 189
637 928 247 810 018 229 860 318 145 400 (2000) 29640 025
006 400 937 698 401 200 344 608 629 464 782 758 432 492
420 460 005 242 740 916 833 076 783 126 (3000)

10838 721 075 971 321 289 869 223 (2000) 280 685 185 918
133 404 318 664 786 704 232 804 326 543 659 552 (2000) 655
190 519 461 450 763 554 (500) 366 489 248 625 (1000) 745 010
746 385 037 434 875 163 246 960 563 845 625 541 740 509
782 (500) 490 487 039 333 930 085 355 (500) 864 534 794
898 747 939 913 160 378 005 484 921 012 934 929 275 355 878
668 243 833 949 740 325 848 (3000) 055 100 922 235 (1000)
697 725 830 883 007 730 306 349 637 352 876 (1000) 126 (1000)
956 762 611 875 258 613 246 (2000) 511 928 284 698 (500) 513
714 631 657 771 389 416 (1000) 044 36014 (2000) 467 291 945
721 307 567 277 112 690 743 871 168 (1000) 569 144 646 088
757 741 378 466 384 293 235 96 (1000) 296 829 823 787
153 445 547 161 901 603 033 087 608 152 961 38807 050 893
174 588 303 781 753 840 225 041 440 843 018 400 399 208
39128 062 563 560 818 (1000) 071 139 359 844 370 188 069
541 288 078 348 521 477

* 40936 084 148 660 301 560 171 386 488 002 369 (1000)
675 973 472 689 141 07 345 198 369 514 975 904 798 239
(1000) 359 052 664 (500) 143 042 000 926 543 (3000) 015 14
42212 568 142 277 034 376 641 238 097 481 816 172 748 278
534 42023 473 067 658 503 284 337 646 584 252 170 753 763
417 213 009 258 447 078 244 300 478 426 236 (1000) 482
293 (1000) 404 868 521 775 636 283 (2000) 998 735 516 082
45114 570 822 603 (500) 783 232 792 (500) 215 308 426 760
408 676 674 255 832 358 567 090 622 668 890 925 509
(2000) 764 072 438 (1000) 407 880 473 387 194 790 349 426 791
453 (3000) 244 477 080 (500) 408 461 814 613 487 478 452 885
931 105 016 194 942 475 (3000) 002 997 250 450 568 114 561
133 137 641 862 41 625 891 229 563 406 (2000) 547 915 559
472 224 518 202 655 590 258 568 582

* 50457 162 932 265 (3000) 07 063 806 956 757 358 261
224 (1000) 193 194 653 508 630 991 355 656 500 517 661 742 019
019 288 461 150 (1000) 236 440 305 233 348 448 551 548 182
(1000) 52485 480 409 089 481 253 476 879 (5000) 955 438 195
717 52658 028 298 242 512 555 285 756 288 525 810
53115 324 022 079 808 (600) 459 303 575 (3000) 727 733 (2000)
056 127 931 927 501 964 138 756 849 601 754 548 895 901 740
558 688 031 511 834 194 170 035 898 563 426 587 410 242 309
499 527 (2000) 936 119 751 075 533 999 473 376 220 257 (1000) 073
269 907 561 317 805 115 561 807 903 431 357 254 855 568 659
018 787 542 975 816 (500) 152 519 242 092 640 617 234 756
612 223 802 121 944 217 343 947 57973 566 995 565 111 112
093 630 105 146 234 994 588 928 233 046 273 054 995
053 823 818 035 358 (1000) 880 359 511 187 692 767 925 455
270 419 319 988 (1000) 734 146 462 684 (1000) 953 59749 800
240 (1000) 805 574 893 255 (2000) 342 789 888 659 852 188 (1000)
650 410 688 762 323 712

* 60096 (600) 044 822 981 409 988 864 995 483 572 803 502
161 602 847 220 043 497 (1000) 438 116 538 283 207 743 121
967 332 463 543 398 146 655 303 563 572 847 62484 593 559
10000 159 712 781 688 119 711 353 456 766 827 (2000) 63124
894 (500) 510 544 801 757 920 088 363 638 100 647 786 755
420 826 987 098 242 940 550 496 145 921 452 982 125 430 283
531 713 805 676 567 775 (500) 303 272 826 643 348 342
877 603 440 217 922 509 130 370 420 097 568 210 104 925 710
010 (2000) 646 227 480 (500) 336 547 503 723 434 757 646 553 104
137 699 161 519 151 671 477 893 293 103 913 320 593 154 514
444 528 082 261 201 197 655 711 840 (500) 721 358 698 619
013 385 64011 339 282 554 143 877 009 (1000) 057 808 863
595 991 091 301 902 428 586 236 235 187 947 69874 553 206
253 713 883 552 904 126 130 816 186 631 580 820 063 015
744857 145 682 662 416 814 731 786 599 924 (2000) 157
889 586 510 514 883 514 713 417 355 920 941 220 641 286
251 250 004 72341 184 968 580 560 493

Der Yserkanal überschritten.

Großes Hauptquartier, 21. April. (W.T.B. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz: In den gestrigen Abendstunden stiehen wir auf unserer Front Steenstraate, östlich Langemark, gegen die feindliche Stellung nördlich und nordöstlich von Ypern vor. Nach einem Anlauf drangen unsere Truppen in 9 Kilometer Breite bis auf die Höhen südlich von Pilken und östlich davon vor. Gleichzeitig erzwangen sie sich in hartnäckigem Kampfe den Übergang über den Yserkanal bei Steenstraate - Het Sas, wo sie sich auf dem westlichen Ufer festigten. Die Orte Langemark, Steenstraate, Het Sas und Pilken wurden genommen. Mindestens 1600 Franzosen und Engländer und 30 Geschütze, darunter 4 schwere fielen in unsere Hände.

Zwischen Maas und Mosel war die Gefechtsaktivität wieder lebhaft. Artilleriekämpfe waren besonders lebhaft bei Comines, St. Mihiel, Apremont und nordöstlich Soain.

Feindliche Infanterieangriffe erfolgten nur im Waldgelände zwischen Ailly und Apremont. Hier drangen die Franzosen an einzelnen Stellen in unsere vordersten Gräben ein, wurden aber zum Teil wieder hinausgeworfen. Die Nahkämpfe sind noch im Gange.

Der von uns genommene Ort Embernacq, westlich von Avercourt, der gestern von den Franzosen in Brand geschossen wurde, ist von unseren Vorposten geräumt. Die Höhen nördlich und südlich des Ortes werden gehalten.

Östlicher Kriegsschauplatz: Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung

Jährlichen Wirkungen der unten auf der Erde stattfindende Kämpfe ein Empfinden haben; man habe denn auch an Orten, wo erbitterte Schlachten geschlagen werden, e. fast vollständiges Fehlen der Vogelwelt bemerkt. England sieht also an seinen Küsten ganz ungewohnte Vögel, d. ist durch Spanien und Frankreich nach Schweden und Norwegen geflogen wären, landen; anderseits aber sieht es auch viele Vogelleichen, da vieler Vögel Widerstandskraft nicht sehr groß ist, so daß sie die ungewohnten Blutverluste nicht werden ertragen können.

Die englische "Heilsäcke". Unter der Überschrift "Komfort an der Front" berichtet "Daily Telegraph", daß in England einige Motorfeldblätter fertiggestellt worden sind, die unter dem Schutz des Roten Kreuzes fahren sollen. Um diesen öffentlichen Wohlbruch des Volkes "bis zu demanteln, ist neben dem Chauffeur ein Prediger - Heilsarmee, ferner werden alle zur Kommunion förderlichen Gegenstände, Altar, Kirche usw. mitgefüllt. Unreine Teilegrauen werden natürlich sich nicht an dieselbe Kreuz feiern, sondern den Heilsäcken gehörig in die Suppe spülen, nachdem sie sie mit klaren Bohnen gesiezt haben.

Letzte Meldungen.

Aus der Karpathenschlacht.

Berlin, 20. April. (W.T.B.) Die Kreuzzeitung berichtet die Abweitung der russischen Angriffe in den Karpathen als die größte Niederlage der Russen. Es wird von einer halben Million Toten und Verwundeten gesprochen. Eine solche Zahl scheint bisher in der Kriegsgerichtsliste nicht verzeichnet.

Keine Friedensaussichten.

Copenhagen, 23. April. (T.L.) Die "Daily Mail" berichtet aus Neuholm: Der amerikanische Oberst Houffrichter an die amtliche französische Stelle eine Anfrage über die Möglichkeit der Einleitung von Friedensverhandlungen und erhält die Antwort, daß die Zeit für die Verlegung eines derartigen Vorschlags noch nicht gekommen sei. Ein Abschluß des Krieges im gegenwärtigen Zeitpunkt würde nur Deutschland zugute kommen und die Ziele der Verbündeten, die Vernichtung des preußischen Militarismus, durchkreuzen.

Wilsons Glückwunsch an König Albert von Belgien.

Frankfurt am Main, 23. April. (T.L.) Die "Frankfurter Zeitung" erfaßt aus Paris: Die in Havre erscheinenden belgischen Blätter veröffentlichten nach den "Booster Nachrichten" vom 19. April ein Telegramm, das Wilson an König Albert aus Anlaß seines Geburtstages gerichtet hat. Es bestand aus drei Worten: "Grüße, Freundschaft, Wohlwollen".

Die Karpathenschlacht.

Bienn, 23. April. (T.L.) Mit dem vereiteten russischen Vorstoß bei Nagygalan im Gjirala-Tal hat wohl der letzte Versuch des Feindes, auf der Strecke Dussla bis Uzlos durchzustoßen, geendet. Während also auf dieser Front die russische Offensive zum gänzlichen Stillstand gebracht wurde, beginnt auf der Strecke Uzlos - Rozanko - Podworna eine kräftige Offensive der Verbündeten auf galizischem Boden, die täglich langsam Raum gewinnt und besonders im Stryjeale bereits eine kräftige Ausbreitung nach Norden zeigt. Aus den Kämpfen in Südgallizien beginnen sich auch solche

im äußersten Osten zu entwickeln.

Aus den Karpathenkämpfen.

Frankfurt am Main, 23. April. Der Kriegsberichterstatter der "Frankfurter Zeitung", Freiherr von Reden, meldet aus dem Kriegssprecherquartier: Am 21. April unternahm der Feind einen Angriff auf unsere Stellung am Uzloser Bach. Im hartnäckigen und wiederholten erneuten Sturm versuchte der Feind, in unsere Stellung einzudringen. Alle diese Angriffe wurden aber durch die heldenmütige Haltung unserer Truppen abgewiesen. 120 Gefangene blieben hier in unserer Hand. An den übrigen Fronten der Karpathen herrscht Ruhe. Die in der Dreiviertelstunde verbreitete Nachricht, daß zwei 30,5 cm Werfer von den Russen in den letzten Karpathenkämpfen eingesetzt worden seien, ist unwahr. Es kann sich höchstens um zwei Minenwerfer handeln, die zum Granatwerfen auf kleine Entfernung verwendet wurden. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu melden. (T.L.)

Aus Stadt und Land.

Heute, am 24. April begeht der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral v. Tirpitz sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Mit dem Kaiser vereint brachte er die deutsche Flotte auf den jetzigen Stand. Sein Name wird unvergänglich bleiben und sein Ruhm wird leuchten bis in die fernste Zukunft.

 Das Eiserne Kreuz erhält kurz nach seiner Verwundung Unteroffizier Postsekreter Paul Lankisch, gebürtig aus Sora.

Es wird uns folgendes mitgeteilt: Wiederholt sind in letzter Zeit Klagen über illegalen Betrag von Lehrlingen, namentlich kaum der Schule entwickelter junger Burschen laut geworden. Fast allabendlich kann beobachtet werden, daß die Fußwege an den Enden der Hauptstraßen förmlich von jungen Leuten belagert werden. Auf den Verkehr wird natürlich nicht die geringste Rücksicht genommen. Im großen Bogen herum müssen sich ältere Leute den Weg suchen. Nach eingetretener Dunkelheit artet sogar diese Rücksichtslosigkeit oft noch in Fleigleien aus. Kaufereien sind keine Seltenheiten. Einer Möbelfabrik sollen sogar die Fenster Scheiben eingeschlagen worden sein. Eine strengere Zucht und sroffe Maßnahmen dürften recht am Platze sein. Neben Behörden und Fortbildungsschule dürften die Lehrmeister in erster Linie in der Lage sein, erzieherisch auf die jungen Leute einzuwirken.

Einquartierung. Am vorigen Donnerstag hatten wir seit langer Zeit wieder einmal die Freude, Soldaten in unsere Stadt einzuführen zu sehen. Die kriegstarke Kompanie des 2. Ersatz-Kompanie des 2. Jäger-Bataillons 18, veranstaltete an diesem Tage unter Führung des Oberleutnants Andrees einen Übungsmarsch von Dresden über

Niederwartha, Hähndorf und hatte vor zwanzig Jahren ein Stadion geplant, das aber der schlechten Witterung darüber nicht statifizieren konnte. Der Kompagniehoch arbeitete in der Nähe des Gathofs "Goldener Löwe". Die Kompagnie ist seit geteilt auf den Sälen des Löwen und Schützenhauses. Am anderen Tage, morgens 5 Uhr, wurde vom Hornist geweckt und 1/2 Uhr stand die Messe nach Dresden wieder statt.

Die Fahrpläne der Linien Polchappel - Rosenthal und Wilsdruff - Meißen, gültig vom 1. Mai 1915, sind in der heutigen Nummer zum Abdruck gebracht. Beide Pläne zusammen auf farbigem Papier gibt die Gesellschaft des Blattes für den Preis von 5 Pfennige ab.

Deutsche Verwaltung in Russisch-Polen. In dem Verordnungsblatt der Kaiserlich Deutschen Verwaltung in Polen sind einige bemerkenswerte Verordnungen für die unter deutscher Verwaltung stehender Gebiete in Russisch-Polen enthalten, von denen folgende besonders hervorgehoben zu werden verdienen: Einführung des Gregorianischen Kalenders und der mittel-europäischen (deutschen) Zeit, Aufhebung des von der russischen Regierung erlassenen Zahlungsverbotes, Verbot von Zahlungen nach feindlichen Staaten, Aufhebung des Moratoriums, Gerichtsverfassung, Bürgerliches Recht (Bürgerrecht).

Der Raubmordprozeß Müller vor dem Schwarzergericht. Die dreitägige Verhandlung gegen die 52-jährige Schneiderin Margarete Marie Leopoldine geschied. Müller gab Mühlbach wegen Raubmordes wurde am Mittwochnachmittag zu Ende geführt. Handelte es sich vorgeherrn vorwiegend um eine verdächtige Skunksfrau, die die Angeklagte der Witwe Lehmann in der Holbeinstraße bei dem Mord gelöscht hatte, so waren es in der gestrigen Verhandlung vor allem die Fingerabdrücke, die an der Angeklagten zur Verantwortung wurden und die gestern die Verhandlung zum Ende gebracht zu einer wissenschaftlichen Erführung der Doktorschaffung, des Fingerabdruckverfahrens, durch den Sachverständigen Herrn Polizeirat Dr. Heindl gestalteten. Dieser erklärte bestimmt, daß die an den Mordstellen vorgefundene Fingerabdrücke die der Angeklagten seien, ein Urtheil sei in diesem Falle vollkommen ausgeschlossen. Der Vorsitzende Herr Landgerichtsdirektor Dr. Hettner, ermahnte eindringlich die Angeklagte, angefischt der vielen belastenden Umstände daß Zeugnen auf- und der Wahrheit die Ehre zu geben, die Angeklagte blieb aber dabei, sie sei es nicht gewesen. Die Beweisaufnahme wurde am Dienstag nachmittag geschlossen. Heute ergriffen der Staatsanwalt Herr Oberstaatsrat Dr. Petri und der Verteidiger Herr Justizrat Dr. Graf zur Anklage bzw. Verteidigung das Wort, worauf den Geschworenen die Frage auf Schuldig oder Nichtschuldig vorgelegt wurde. Die Angeklagte wurde wegen des einen Vorwes zum Tode, wegen des anderen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Kirchennachrichten

für Sonntag Jubilate.

Wilsdruff.

Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Joh. 3, 18-23). Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Tongottesdienst.

Grumbach.

Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Tongottesdienst.

Hesselsdorf.

Vorm. 8 Uhr Beichte und heilige Abendmahl, Hl. Geist. Männer. Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst, Pfarrer Heber. Nachm. 1 Uhr Unterredung mit den Jungfrauen, Hl. Geist. Männer. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst, derselbe. Nachm. 4 Uhr Kriegsbesuch in Rausbach, derselbe.

Sora.

Vorm. 8 Uhr Hauptgottesdienst. Nachm. 1/2 Uhr Christentag. Abends 1/8 Uhr Familienabend.

Röhrsdorf.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1/2 Uhr Christentag.

Limbach.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Abends 1/8 Uhr Familienabend in Röthenbach.

Blankenstein.

Vorm. 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahl.

Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. Kindergottesdienst.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten incl. „Welt im Bild“.

Drucksachen aller Art

fertigt an die Buchdruckerei des Wochenblatt für Wilsdruff.

Gefunden



werden täglich viele Gegenstände, die man gern zurückgeben möchte, wenn man den Eigentümer kennen würde. Man gebe eine kleine Anzeige im Wochenblatt für Wilsdruff auf, sie wird zum Zielse führen.

Ziehung: 18., 19. Mai 1915.

5. Geld-Lotterie

der Königin

Carola-Gedächtnis-Stiftung.

Für das Rote Kreuz.

Für Kriegshilfe.

225000 Mark

Bargewinne.

Hauptgewinn: 25000 Mk.

usw. usw.

Auf je 10 aufeinander folgende Numm. mindestens ein Gewinn.

Los 1 Mk. Porto und Liste 30-4.

Nachnahmgebühren extra.

Hauptvertrieb

Invalidendank,

Dresden, Seestrasse 5.

Los in der Geschäftsstelle dieses Blattes erhältlich.

Flechtenkranke

aller Art wenden sich schriftlich oder mündlich an mich. Erteile gern jedem Rat und Hilfe, um von dem lästlichen Leid bereit zu werden. Habe selbst zehn Jahre an der Flechte gelitten. - Rückporto erbeten.

Wilh. Kremer, Eilen-Ruh 120

Rüttenscheider Straße 1.

schlachtpferde

läuft zu höchsten Preisen die älteste Rohschlachterei Oswald Mauersch. Potschappel. Tel. Nr. 786. Bei Unfallställen bin ich mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Schleifsteine echte Schweinfurter, 32 bis 100 cm.

Schleifsteinwellen Streichschalen

billigst bei

R.A. Hampus, Mohorn.

Fernsprecher Nr. 8.

kleine Wohnung zu vermieten.

zu Schulstr. 79.

Haushaltungs-Spar-, Koch-Herde

von 40 Mark an,

Unterosen

zu Kochaussatz.

Bratröhren

zu Sommermaschinen.

zu Grundösen

sämtliche Gußteile.

Wasserpflannen,

Kessel, Chamotte-

steine usw.

empfiehlt billig

Paul Schmidt

Dresdner Str. 94. Ecke Rosanstr.

Fernsprecher 84.

schlachtpferde

zahlt wegen großem

Umfahrt die höchsten Preise.

Rohschlachter Bruno Ehrlisch,

Denben, Telefon 74.

Rücklaufende Pferde werden

sofort vor Wagen abgeholt.

Im Felde

Ist bei Wind und Wetter vorr. für die Dienste

Kaiser Brust-Caramellen mit den 3 Tannen.

Bei Bier und Wein, Bier und Wein.

Huster

Die neuesten Erscheinungen
der Mode für Frühjahr und
Sommer in

Damen-Kleiderstoffen
Kostümstoffen
Blusenstoffen
Waschstoffen
Damen-Jackets
Kinder-Jacketts

Damen-Mänteln
Wetter-Pelerinen
Bozner Mänteln
Kieler Jacken
Weissen Blusen
Schwarzen Blusen
Unterröcken

finden Sie in reizender Auswahl von einfachster
bis elegantester Qualität bei

Emil Glathe
Wilsdruff.

Maisgriles
Maismehl
Erbsmehl

empfiehlt billigst

Firma Gustav Adam, Inh. Georg Adam.
Dresdner Strasse. Fernruf 39.

Meissner Oien-Niederlage.

Altdeutsche, moderne, farbige, glatte Grundösen in
reichhaltigster Muster- und Glasurauswahl. Aussatz-
ösen auf eiserne Unterösen. Silbergrane Maschinens-
tacheln in I. und II. Qualität. Eiserne Unterösen für
Haushalt und Landwirtschaft. Dauerbrandösen
bestens bewährter Systeme. Verschiedene Chamotte-
Abdeckplatten, Chamottesteine, starke, mittlere und schwache
zum ausfüllen. Tonrohre, Knie glasiert und unglasiert.
Sämtliches Eisenzeug empfiehlt billigst

Robert Pinkert

Ojenschermstr., Wilsdruff. Schulstr. 187.
Gegründet 1882.

Diabolo-



Separator

Fünf Jahre Garantie.
Allerschärfste Ent-
rahmung 0,07.
65 Liter = 70 Mark.
120 Liter = 95 Mark.
Katalog gratis
und franko. -

Am besten, einfachsten,
halbarsten und
billigsten. 1-1:
220 Liter = 185 Mark.
360 Liter = 350 Mark.
Katalog gratis
und franko. -

Generalvertreter Arthur Fuchs, Wilsdruff, Tel. 77.

Rosen

Hochstämmige, p. St. 1 bis 1,75 Mk.
Buschrosen | Kletterrosen
p. St. 25 bis 45 Pfg. p. St. 40 bis 60 Pfg.
in besten Sorten zur Frühjahrsflanzung
empfohlen

Wilsdruffer Rosenschulen
Karl Winter, Wilsdruff, am Bahnhof.

Der neue Buchroman

In dem in Kürze zur Ausgabe gelangenden Heft
des „Buch-Roman“ wird mit dem Abdruck eines
weiteren trefflichen Romans begonnen, betitelt:

„Wenn die Friedenglocken läuten“

Wir sind überzeugt, damit den Beziehern und
Bezieherinnen wieder etwas außergewöhnliches
zu bieten. Die Verfasserin ist die bekannte
geist- und gemütvolle Romanschriftstellerin

Christine Ruhland

Probhefte bitten wir von den Hausträgern oder von der Geschäfts-
stelle dieses Blattes zu verlangen.

Haben Sie
einen Garten?

Dann bauen Sie Frühgemüse!
Alle Sorten verbürgt leim-
kräftigen

Gemüsejänen

empfiehlt preiswert
Ga. Gustav Adam
Inh.: Georg Adam, Wilsdruff.
Dresdner Str. 187. Fernruf 39.

feinste

Erdbeer-, Himbeer-
Aprikosen-, Dafel-

Marmeladen

in Gläsern und an gewogen
empfiehlt billigst

Alfred Pietzsch.

Damen u. Herren-

* **Regenschirme**

empfiehlt in großer Auswahl!

Emil Glathe

Wilsdruff.
Reparaturen werden schnellstens und
billigst ausgeführt.

Maismehl Maisy tes

ohne Brotmarken.

Ungarisch. Saatmais

Russ. Saatwicken

empfiehlt

Hugo Busch.

Drahtgeflechte

Stacheldraht

Draht, Krampen

la verzinkt, empfiehlt billigst

Paul Schmidt

Dresdner Str. 94, Ecke Rosenstr.
Fernspr. 84.

Donau - Zahnmais

zur Saat

empfiehlt vom Lager

P. Heinzmam

Kesselsdorf.

Drahtgeflecht,

Stacheldraht,

Draht, Krampen,

la verzinkt, empfiehlt billigst

Martin Reichelt,

Am Markt. Telefon 66

Waschen Sie Stroh- und Baumwolle nur mit

Strobin

Preis 25 Pfennige.

Der Qui wird in wenigen Minuten
vollkommen sauber, er dient
schnell und erscheint wie neu.

Strobin greift das Gewebe des

Quiet nicht an und macht

es nicht hart.

Günstig. Millionenfach bewährt.

Unschädlich.

Der Inhalt eines Päckchens **Strobin**

genügt zur Reinigung von zwei Hüten.

Zu haben bei

R. A. Hampus, Alohorn.

Fernspr. Nr. 8.

Lindenschlösschen.

„Germania - Lichtbild - Theater“.

Sonntag, den 25. April, abends 1/2 Uhr

„Das schwarze Los“ (4 Akte.)

Grosser Bajazzo-Film aus vergangenen Tagen, mit herrlichen
Naturaufnahmen von den oberitalienischen Seen.

Kriegsbilder aus Ost und West.

Nachmittags 4 Uhr **Kindervorstellung.**

Um gütigen Besuch bitten Ernst Horn und A. Thomas.

Maismehl

Sagomehl

ohne Brotmarken

billigst bei

Max Berger vorm. Th. Goerne.

für landwirtschaftliche
und andere Bauten

empfehlen unsere bewährten, manigfachen

: **Alinkerpflasterungsmaterialien :**

in erster und zweiter Qualität,
jener Auschuhwaren, den Quadratmeter schon von 1,50 M. an.
Ebenso bringen unsre

Trogwaren, Gerinne und

Steinzeugrohre

in empfehlende Erinnerung.

Fabrik Taubenheim b. Meißen

Gut großer Transport

vorzügl. Milchkühe



hochtragend und frischwendl ist wieder bei

mir ein gerissen und stelle ich dasselbe nach der
richtiger Durchsuche von Montag, den 26.

Ms. ab billig zum Verkauf.

Hainsberg. **Telefon 96**

E. Kästner.

Schweinesleisch

Dejimal-, Dafel-, Butter-

Habsfleisch, Cervelatwurst

und Fleischs-Wagen

wie hausgeschlachte Blut- und

Beberwurst verpflanzt von 2 Mtr ab

so wie Gewichte empfiehlt billigst

G. Führmann, Dresden Str. 192. Fernspr. 901 Wilsdruff 9-66.

Persil
für
Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Allen lieben Freunden und Bekannten, insondere
der Gemeinde Hühndorf, sagen wir für die uns
anlässlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen
Aufmerksamkeiten unseren

herzlichsten Dank.

Hühndorf, am 20. April 1915.

Friedrich Endesen und Frau.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss ver-
schied heute morgen nach schwerer Krankheit
mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender
Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwieger- und
Großvater, der Privatus

Fiorenz Otto Schubert

in seinem 69. Lebensjahr.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Schmiedewalde, den 22. April 1915.

Meta verw. Schubert und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 25. April, nach-
mittags 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.